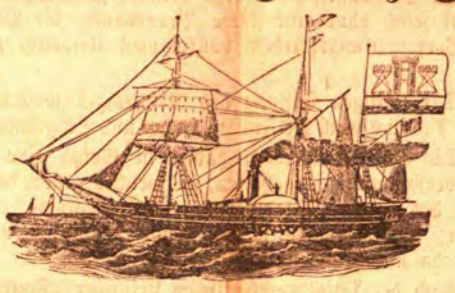
Memeler Dampfboot.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 122. Memel, Sonntag, den 26. Mai. **1878.**

Abonnements-Bestellungen auf das **„Memeler Dampfboot“** pro Monat **Juni** werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen **von sämmtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten** entgegen genommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 1 Mark, mit Botenlohn sowie auswärts 1 Mark 20 Pf. Für Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rbl. pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 27., Abends 8½ Uhr, im Schützenhause Versammlung des Handwerkervereins.

Das Socialisten-Gesetz.

II. (Schluß.)

Während wir dieses schrieben, ist das Geschick der Vorlage des gegen die Socialisten gerichteten Ausnahmegesetzes bereits entschieden, und ist dasselbe schon den Weg aller Makulatur gewandert, um in dem großen Reichspapierkorb der einstmaligen Metamorphose durch die Papiermühle entgegenzuharren; denn selbst als „schätzbares Material“ diese Vorlage aufzubewahren verlohnt sich nicht einmal der Mühe: doch das Factum sich noch weiter anzusehen und nach Werth und Bedeutung zu taxiren, ist nach mehr als einer Seite hin von Nutzen.

„Wie du mir, so ich dir“, „Aug' um Aug', Zahn um Zahn“, jenes furchtbare jus tationis — anfangs erschien es, als ob es auch in diesem Falle zur Anwendung kommen, als ob das Attentat durch ein Attentat beantwortet werden sollte, durch ein Attentat auf die Volksfreiheit, auf den Fortschritt, auf alle unsere liberalen Institutionen. So schlimm ist's nun freilich nicht gekommen; denn dieses Socialistengesetz ist ziemlich zahm ausgefallen und hat vorzugsweise durch Ausmerzung des Kautschukparagraphen, der nun einmal in keiner Preußischen Vorlage fehlen darf, den man schon in allen möglichen Formen und bei allen möglichen Gelegenheiten einzuschmuggeln versucht hat, seine Spitze verloren. Aber was hilft's? es ist ein Ausnahmegesetz, ein Gesetz, gegen die Freiheit einer ganzen Volksklasse gerichtet, ein vagues, unbestimmtes, alle möglichen Deutungen zulassendes Gesetz, ein Gesetz, welches nicht den Richter, sondern die Polizei zum Vollstrecker macht, und darum ist es unannehmbar.

Böte man der Reaction auch nur diesen Finger, sie würde sicher bald die ganze Hand haben, und all die freiheitlichen Einrichtungen und Gesetze, wofür so eifrig gestrebt und gearbeitet, die beste Kraft und Intelligenz des Volkes, ja sein bestes Herzblut eingesetzt worden ist, wären stark gefährdet; all die Kämpfe und Anstrengungen früherer Zeiten, mit allen ihren Gefahren und Opfern zum Zwecke einer freiheitlichen Lebens-, Staats- und Gesellschaftsordnung wären womöglich noch einmal durchzumachen und aufzubieten.

Das hat das loyale, königstreue Deutsche Volk wahrlich nicht verdient, bei dieser Gelegenheit nicht verdient; denn die Theilnahme, die Anhänglichkeit, die Treue und Ergebenheit an Kaiser und Reich, welche es bei dieser Gelegenheit des Attentats an den Tag gelegt, ist wahrhaft bewundernswerth. Alles das nun durch eine Reactionsvorlage zu beantworten, war im höchsten Grade ungerechtfertigt.

Die Vorlage war ja aber nicht gegen das Volk, sondern blos gegen die Sozialdemokraten gerichtet. Wer ist Sozialdemokrat? Wo hat die Gesetzesvorlage es versucht, den Begriff der Sozialdemokraten in klaren, bestimmten Worten festzustellen? Ist das überhaupt möglich? Es erfordert ganz gewiß nicht viel Scharfsinn, um jeden volksfreundlichen Mann zum Sozialdemokraten zu stempeln, um jede freiheitliche Kundgebung als sozialdemokratische Bestrebung zu brandmarken. Was hat überhaupt der Staat von den Sozialdemokraten zu fürchten? Der Staat soll kein kleinmüthiger Philister sein. Jeden Schein der Angst, der Unsicherheit, der kniezitternden Bangigkeit hat er sorgfältig zu vermeiden. Voll unerschütterlicher Ruhe, voll siegesgewisser Kraft soll er dastehen, wenn er der losgelassenen Bestie, die in jedem Menschen sich regt, entgegentritt. Vor dem ruhigen, ernsten und sichern menschlichen Auge kriecht und schmiegt sie sich zusammen und wagt nicht den Blick zu erheben. Und diese Sicherheit hat der Staat dadurch zu bethätigen, daß er das höchste Gut der Freiheit in reichstem Maße spendet; es wird nicht lange dauern und alle Welt, auch die socialdemokratische, wird inne werden, daß dieses Gut doch noch von unendlich höherem Werthe ist, als das erträumte, niemals zu verwirklichende sozialdemokratische Schlaraffenleben.

„Nur durch die Freiheit kann die Freiheit geheilt werden“, „Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Menschen erzittert nicht“, so schrieben wir in einem andern ähnlichen Artikel, und das ist gewiß die volle nicht zu bestreitende Wahrheit. Wir alle waren kaum etwas anderes als Sklaven, welche ihre Ketten gebrochen hatten. Das beschränkte Maß der Freiheit, welches wir besitzen und genießen, ist kein aus freien Stücken zugemessenes und zugewogenes, sondern ein erstrittenes und erkämpftes; aber was thut's, wir besitzen diese Freiheit, sie hat sich eingelebt, ist uns zur andern Natur geworden; wir sind nicht mehr kettenbrechende Sklaven, sondern wirklich freie Männer; uns hat keiner mehr zu fürchten. Jene sozialdemokratischen Bestrebungen sind noch die krankhaften Ueberreste aus jener Zeit, welche ihre Sklavenketten brach. Noch ein paar Jahrzehnte der freiheitlichen Entwickelung und des Freiheitsgenusses und auch diese werden sich verloren und in den freiheitlichen Organismus der Gesellschafts- und Staatsordnung gefunden haben. Dieses Ziel läßt sich jedoch nur durch Entwicklung in der Freiheit, aber nicht durch neue Sklavenketten erreichen.

Gegen wen soll in der That dieses Sozialdemokraten-Gesetz gerichtet sein? Man kann sagen gegen die ausgesprochenen Sozialdemokraten, gegen alle diejenigen, welche sich selbst als solche kundgeben und bezeichnen. Gut! wir haben mehrere Classen, welche sich als solche kundgeben und bezeichnen. Da sind zuerst die Katheder socialisten, so genannt, weil ihre Hauptführer und Mitglieder Männer des Lehrerstandes sind, vor Allem Universitätsprofessoren, Männer von höchster Bildung, die hervorragenden Spitzen der Wissenschaftlichkeit, Männer von überaus milder, sittenreiner, staatsfreundlicher Gesinnung, Männer, welche hohe und höchste Staatsämter bekleiden und großes Ansehen und Vertrauen genießen. Nun, das sind auch Sozialdemokraten, ihre Ziele sind dieselben, nur in den Wegen zum Ziele unterscheiden sie sich von den Schwesterparteien; diese müßte das Gesetz offenbar mittreffen.

Da sind ferner die christlichen und Staatssozialisten mit frommen Pastoren, wohlbestallten und wohlangesehenen Hofpredigern an der Spitze. Auch diese Abart des Sozialismus hat ganz und gar dieselben subjectiven socialistischen Ideale; auch diese Partei predigt die Umwälzung der Erwerbsverhältnisse zu Gunsten des sogenannten „vierten Standes“ mit derselben demagogischen Gehässigkeit, derselben Berufung an die schlechte Leidenschaft des Neides, wie der echte, in der Wolle gefärbte Socialismus; die fromme Salbung, die devoten, kriechenden Phrasen, mit welchen sie ihre Speise bereitet, machen den Kohl nicht fetter und nicht besser. Diese Parteibestrebungen müßte das Gesetz in erster Linie treffen.

Auf die genannten Parteien kann das Gesetz doch wohl nicht gemünzt sein. Wenn aber nicht auf diese, dann auch auf gar keine Partei, da höchstens eine scharfwitternde, demagogenriechende Polizeinase Socialist von Socialist wird unterscheiden können, und dieser möchten wir die Unverletzlichkeit der persönlichen Freiheit und staatsbürgerlichen Rechte doch nicht gerne anvertrauen. Zu Maßnahmen wie solche Ausnahme-Gesetze wird weder Presse noch Volksvertretung die Hand bieten, um die sozialen Verirrungen zu bekämpfen; solche Maßnahmen könnten erst dann in Erwägung gezogen werden, wenn alle menschenfreundlichen, friedlichen und freiheitlichen Mittel angewandt worden wären und nichts gefruchtet hätten.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 25. Mai.

Eine akademische Disputation der bedeutsamsten Art hat am 23. den **Reichstag** beschäftigt, eine akademische Disputation, deren Ausgang von Einfluß sein muß auf die Gestaltung unserer politischen Entwickelung für die nächste Zukunft, für die nächsten Jahrzehnte vielleicht. Seit Jahren hat die Sozialdemokratie mit ihrer rothen Flagge die reactionäre Ladung decken müssen, und wo immer eine freisinnige Forderung zurückgewiesen, wo immer eine freiheitsfeindliche Maßregel beschlossen wurde, — es geschah unter Berufung auf die sozialistische Gefahr. Heute sollte sie zum Vorwand dienen, alles was dennoch und trotz der Sozialdemokratie erreicht ist, wieder zu zerstören. Der Reichstag hat aber kein Verständniß für eine solche Zumuthung, und so stand es eigentlich vom ersten Augenblicke an fest, daß diese Zumuthung der Regierung energisch zurückgewiesen wird. Heute handle es sich um eine akademische Disputation über die Frage: „Wer trägt die Schuld an der bisherigen Entwickelung der Sozialdemokratie, wie ist sie in Zukunft zu hemmen, und bezeichnet die Vorlage überhaupt einen Weg zur Heilung des Uebels?“ Herr Bundesraths-Präsident Hofmann fing denn auch bald damit an, zu erzählen, daß es der Regierung darauf ankomme, entweder das Gesetz gegen die Sozialdemokraten durchzusetzen, oder aber die Verantwortung für das Wachsthum und das Treiben der Socialdemokratie auf den Reichstag abzuladen. Nur mit Polizeimaßregeln ist die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Die geistigen Waffen mögen ja auch von Werth sein, aber die gehören der — Kirche. Es folgten nun die Sozialdemokraten mit der Erklärung, daß sie es unter ihrer Würde halten, in die Debatte über eine Vorlage einzutreten, die darauf fußt, die sozialistische Partei verantwortlich zu machen für die That eines Wahnwitzigen. Es folgte nun Herr Jörg mit einer Rede, so glanzvoll in der Form, so gedankenreich und treffend in ihrem Inhalt, so wirksam und schlagend vorgetragen, wie wir sie nur jemals in den bewegtesten Epochen unseres parlamentarischen Lebens gehört. Graf Bethusy (Deutsche Reichspartei) für, v. Bennigsen (nationalliberal) gegen das Gesetz, wenngleich er gegen strenge Maßregeln nichts einzuwenden hat. Bundesbevollmächtigter Graf Eulenburg vertheidigt dies Gesetz, mit dem es der Regierung voller Ernst sei. v. Helldorff (Deutschconservativ) empfiehlt die Annahme, während Richter (Hagen) Fortschrittspartei) unter scharfen Angriffen auf die Regierung für Ablehnung plaidirt. Um 4½ Uhr wird die Debatte vertagt.

Der Congreß, welcher schon seit einigen Tagen wieder viel von sich reden macht, scheint sich nun wirklich als der Kern der Schuwalow'schen Bemühungen herauszuschälen. Man schreibt darüber aus Wien: „Daß man hier den bestätigenden Nachrichten mit Sehnsucht entgegensieht, versteht sich von selbst; denn dieses Streben nach dem Congresse bildet, seitdem überhaupt Graf Andrassy eine prononcirte diplomatische Thätigkeit auf dem Orient-Gebiete entwickelt, die Axe derselben. Wenn dennoch, gegen unsere Erwartung, die Officiösen bei der Besprechung der galvanischen Wiederbelebung des Congreßprojectes jene Freudigkeit vermissen lassen, die man hätte voraussetzen sollen, so mag das darin seinen Grund haben, daß es unter den heutigen Verhältnissen noch sehr traurig ist, ob das Zustandekommen des Congresses schon den Frieden verbürge. Sein Erfolg würde eine vorhergängige Englisch-Russische Verständigung zur Voraussetzung haben; wenn aber nun auch etwaige Zugeständnisse, die Rußland dem Englischen Cabinet gemacht haben sollte, insofern auch Oesterreich zugute kommen würden, als, was Bulgarien anbelangt, die Englischen und Oesterreichischen Einwendungen gegen den Vertrag von San Stefano wohl ziemlich parallel laufen, so bleiben doch noch andere Differenzpunkte zwischen Oesterreich und Rußland übrig, die noch einer Ausgleichung bedürften. Hieher gehören vor Allem die Ansprüche, die von und für Montenegro erhoben wurden.

Durch die Russischen Friedensschalmeien hat sich **England** keinen Augenblick in seinen Rüstungen auf-

halten lassen. Aus der Reihe der Miliz-Regimenter, die, obwohl nur zum inneren Dienst verpflichtet, sich zur Einreihung in die Linie auf die ganze Dauer eines etwaigen Krieges freiwillig erboten haben, werden diejenigen, deren Standort der ersten Heeresabtheilung zunächst liegt, in die Linie aufgenommen. Man verfährt also genau nach dem neuen Localisirungs-System. Wird die zweite Heeresabtheilung zur Einschiffung mobil gemacht, so rücken die umliegenden Miliz-Regimenter, soweit sie sich freiwillig zum Dienst nach Außen erboten haben, in die Linie ein. Das ganze Verfahren zeigt, daß die Regierung eines noch kommenden massenhafteren Angebotes sicher ist, sobald die Lage sich kriegerisch klar entwickelt. Wie gemeldet, wird die Regierung sich vom Parlament die volle militärische Actionsfreiheit votiren lassen. Die Bildung von Freiwilligen-Legionen hat man aufgeschoben, weil man genügenden Zugang aus den Miliz-Regimentern erwartet.

In **Konstantinopel** herrscht indeß Aufregung, Revolution, Brand und — Noth. Die mit den Vertretern der fremden Mächte geführten Verhandlungen wegen Erhöhung der Zölle um 25 pCt. — welche Mehreinnahmen zum Besten der Flüchtlinge verwendet werden sollen — haben bisher nur eine Zustimmung Frankreichs herbeigeführt. Deutschland will erst dann in die Erhöhung einwilligen, wenn sämmtliche übrigen Nationen derselben zustimmen. Die Antwort Oesterreichs ist noch nicht bekannt, Italien behält sich vor, diese Frage dem Parlament vorzulegen. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben die Erhöhung abgelehnt.

Ueber **Gortschakow** verlautet in Berliner offiziösen Briefen, er werde schwerlich wieder die Geschäfte übernehmen können. Schon längere Zeit habe er dieselben nicht mehr leiten können. Dies sei, trotz aller Ableugnungen, durch Ignatiew geschehen, der sich absichtlich und zur Beruhignng Europas zurückgehalten hätte. Schuwalows Reise habe zum eigentlichen Zweck die Bekämpfung der Ignatiew'schen Politik, sowie die Sicherung seiner (Schuwalow's) Nachfolge an Stelle Gortschakow's gehabt, unbeschadet der anderweitigen friedlichen Absichten, deren Gelingen jener Nachfolge allerdings förderlich sein würde.

Das Wort der Losung ist gegenwärtig **in Frankreich**: „Voltaire". Die Union treibt den Fanatismus so weit, dem Conseilspräsidenten vorzuwerfen, er werde nach seiner Rede fortan gezwungen sein, nicht mehr der Wahrheit die Ehre zu geben, sondern der Mehrheit, von der sein Portefeuille abhänge, zu Liebe zu reden. Auch Pays wirft ihm vor, „er habe Ehre und Religion vor den Kopf gestoßen, um sich auf Straßenräuber, die weder die eine noch die andere haben, zu stützen." Univers nennt Dufaure's Rede „miserabel" und findet, daß „die Regierung vor den Voltairianern zittert," und es daher um so mehr Frankreichs Pflicht ist, dem Aufrufe seiner Bischöfe zu folgen und durch den Nachdruck seiner Proteste dem Verderben zu steuern. Mit Dupanloup ist das ultramontane Organ nicht zufrieden, „er hätte repliciren sollen." Das Univers setzt desto eifriger auch heute den Kreuzzug fort. Die Republique Francaise weist darauf hin, daß seit hundert Jahren alle herrschsüchtigen Secten und unklaren Köpfe Voltaire wie einen Gassenbuben behandelt, aber dadurch nichts gegen ihn, doch desto mehr gegen sich selbst bewiesen hätten. Und so geht's fort in's Unendliche.

Im nördlichen **Spanien** spukt zur Abwechslung wieder einmal eine Bande von föderalistischen Republikanern. Bis jetzt scheint die bewaffnete Erhebung noch ohne Bedeutung zu sein.

Wie telegraphisch bereits gemeldet worden, fiel am 14. d. der zweite leitende **Minister Japans**, Okubo, als Opfer eines Attentats. Er wurde in den Straßen Yeddos auf dem Wege zum Cabinetsrath von jünf Mördern angefallen und erschlagen. Okoba war der Schöpfer und energische Verfechter aller Reformen, denen Japan seinen jetzigen Aufschwung verdankt. Er war auch einer der Bewältiger des letzten Aufstandes und in Folge dessen ein Gegenstand tiefsten Abscheus für die Vertheidiger der abgeschafften Mißbräuche. Die Partisane des Feudalismus wußten ganz gut, daß mit ihm ihr Hauptwidersacher falle. Okubo hat im Jahre 1873 eine Reise nach Europa unternommen und die Wiener Ausstellung besucht. Sein Tod ist ein Unglück für Japan.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 23. Mai. Zu der morgigen Fortsetzung der Debatte über die Attentatsvorlage haben sich die Abgeordneten Windthorst-Meppen und Graf Moltke zum Wort gemeldet. Letzterer würde heute noch gesprochen haben, wenn das Haus bei der vorgerückten Stunde es nicht vorgezogen hätte, die Vertagung eintreten zu lassen.

Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, daß die dem Attentatsgesetz im Bundesrath angehängten Motive von dem Königl. Bayerischen Bundesrathsbevollmächtigten verfaßt sind. — Ehre, wem Ehre gebührt!

Wir werden neuerdings ermächtigt, mitzutheilen, daß der gestrige Waschzettel, der behauptete, Herr Hobrecht habe dem Attentatsgesetz nicht widersprochen, durchaus die Unwahrheit gesagt hat.

Daß nach der Ablehnung des Sozialdemokratengesetzes nicht eine Auflösung des Reichstags oder wenigstens nicht eine sofortige Auflösung erfolgen wird, darf wohl jetzt als sicher angenommen werden. Man scheint sich in Regierungskreisen denn doch allmälig überzeugt zu haben, daß eine solche Maßregel durchaus inopportun sei und jedenfalls nicht dazu dienen würde, die Reihen der bedingungslosen Anhänger des Fürsten Bismarck bei den Neuwahlen wesentlich zu stärken. Viel spricht man wieder von einer Oktroyirung, die für Preußen erwartet würde, aber man übersieht dabei, trotzdem schon von anderer Seite darauf hingewiesen wurde, daß auf Gebieten, die der Reichsgesetzgebung anheimgefallen sind, eine Oktroyirung nicht mehr zulässig ist und also, was das Wichtigste, die Presse nichts zu fürchten hat. Auch einer Beschränkung des Vereinsrechts durch bloße Verordnung scheint der Artikel 30 der Preußischen Verfassung im Wege zu stehen; indeß sollte man nach den neuesten Vorgängen in Berlin beinahe glauben, daß die Polizei selbst ohne eine solche Verordnung die Vereins- und Versammlungsfreiheit vollkommen illusorisch machen kann.

Der heutigen Sitzung des Reichstages wohnten auf einer Tribüne auch die Frauen Hahn und Stägemann bei.

Die Sozialdemokraten haben in Gotha eine große Volksversammlung abgehalten, in welcher gegen den Beschluß des dortigen Stadtverordneten-Collegiums, die Abhaltung des diesjährigen sozialdemokratischen Congresses in Gotha nicht zu gestatten, protestirt wurde.

Nach der sozialdemokratischen Leipziger „Fackel" soll der diesjährige sozialdemokratische Congreß eventuell in Bremen abgehalten werden. Die „Berliner freie Presse" dagegen meint, daß der Congreß in diesem Jahr ausfallen könne, da auch ohne ihn „das Nöthige" sich besorgen ließe.

In Pforzheim haben bei den Stadtverordnetenwahlen die Socialdemokraten in der dritten Wählerklasse gesiegt.

In Hamburg ist ein allgemeiner Tischlerstrike ausgebrochen. Die socialdemokratische Presse warnt vor Zuzug.

In den letzten Tagen machte eine Nachricht durch die Presse die Runde, wonach von kaufmännischen Korporationen zu Königsberg, Breslau, Danzig, Köln, Frankfurt, Bremen und Hamburg für Wiedereinführung der Schuldhaft agitirt würde. Es wurde dies als ein Beweis dafür angesehen, daß man auch in diesen Kreisen der „modernen" Gesetzgebung überdrüssig sei. Indessen haben bereits die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Breslau, wie die Handelskammer zu Bremen und die zu Danzig Gelegenheit genommen, jene Mittheilung, soweit sie davon betroffen werden, für ganz und gar unrichtig zu erklären, und auch die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" schreibt heute: „Soweit unsere Stadt in Betracht kommt, ist diese Mittheilung einfach erfunden." Andere Proteste werden jedenfalls noch folgen. So viel wir wissen, ist neuerdings nur aus Köln eine Anregung zur Wiedereinführung der Schuldhaft gegeben worden, aber das Beispiel hat anderswo keine Nachahmung gefunden,

Rußland.

R. **Von der Russischen Grenze**, 23. Mai. Am 3. d. M. schreibt die „Lib. Ztg.", strandete unweit der Nordseite des Hafens die Norwegische Bark „Ottilie", und da das Schiff nicht abgebracht werden konnte, wurde das Wrack unlängst verkauft. Man war jetzt damit beschäftigt, so viel als möglich von demselben zu bergen, und sollte am 4. d. M. der Rumpf gesprengt werden. Diese Arbeit hatte der frühere Führer des Bergungs-Dampfers „Fortuna", Capitän Pingel, übernommen und es ging derselbe am 4. d. M. Mittag mit einer bedeutenden Pulvermenge als Taucher unter Wasser; bald darauf erfolgte eine starke Explosion, und als der Taucher emporgewunden war, stellte es sich leider heraus, daß eine vorzeitige Entzündung des Pulvers demselben den Kopf und einen Arm fast gänzlich abgerissen. Der Verunglückte stand im ersten Mannesalter und hinterläßt dort eine Familie. — Ueber den Gang der Gefängnißreformarbeiten erfährt der „Golos", bezüglich der Verschickung zur Zwangsarbeit kam die Commission zum Schluß, daß dieselbe nur gegen die größten Verbrecher anzuwenden sei und als Aequivalent für die Todesstrafe mit dem Verlust aller Standesrechte verbunden und lebenslänglich sein müsse. Als Ort für Zwangsarbeiten qualifiziren sich die Bergwerke, Festungen ꝛc. Am geeignetsten erscheint Sibirien; da die zur Zwangsarbeit verurtheilten Verbrecher ein für die Colonisation sehr untaugliches Element repräsentiren, so sind sie nach unbewohnten Gegenden zu verschicken, nicht aber wie bisher in den Dörfern anzuschreiben. Ferner findet es die Commission für nöthig, die zur Zwangsarbeit Verurtheilten nur für die Metall-Bergwerke zu benutzen, und weist namentlich auf den Bezirk von Nertschinsk hin. Folgende Stufenleiter stellt die Commission auf: 1) Festungs- und Bergbaustrafe, verbunden damit Verlust aller Standesrechte, schwere Zwangsarbeiten, nach Ablauf der Arbeitszeit Ansiedelung in Sibirien für Lebenszeit. 2) Obiger Strafe unterliegen nur Personen, welche die schwersten und gefährlichsten Verbrechen verübt haben. 3) Die zur Zwangsarbeit Verurtheilten werden im Gefängniß gehalten. 4) Das Urtheil für Verbrecher solcher Art kann auf 4 bis 15 Jahren oder ohne Termin lauten. 5) Die vom Gericht bestimmte Zeit kann für solche Verbrecher verkürzt werden, die sich in den noch vom Gesetz zu bestimmenden Grenzen bessern. 6) Zwangsarbeiten werden in Sibirien oder, im Falle das gänzlich unmöglich sein sollte, in anderen Gegenden des Reiches eingerichtet. 7) Verbrecher, die ihre Strafe abgebüßt haben, werden in Sibirien angesiedelt. — In der Petersburger Gesellschaft gegenseitigen Credits ist, wie die Russisch „Petb. Ztg." mittheilt, eine neue Defraudation zu Tage getreten. Ein bekannter reicher Fabrikant, Herrn Thornton, hatte einen Check zum Empfang von Geldern auf seine laufende Rechnung ausgestellt. Nach den Büchern der Gesellschaft sollte Herr Thornton noch zur Zeit der früheren Verwaltung 160,000 Rbl. und bei der jetzigen Verwaltung 84,000 Rbl. auf seine laufende Rechnung erhoben und diese Summe unterschlagen haben. Die gerichtliche Untersuchung ist, wie die Zeitung erfährt, eingeleitet worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Mai. Der Kaiser conferirte am Mittwoch Nachmittag mit dem Staatsminister v. Bülow und wohnte Abends mit der Großherzogin von Baden der Vorstellung im Schauspielhause bei. Gestern Vormittag 9 Uhr fuhr der Kaiser mit der Großherzogin von Baden von hier nach Potsdam und besichtigte daselbst die erste Garde-Infanterie-Brigade. Gegen Mittag kehrte der Kaiser mit der Großherzogin wieder nach Berlin zurück. Während der Hinfahrt hatte der Kaiser den Vortrag des Militärcabinets entgegengenommen; nach erfolgter Rückkehr wurden die Hofmarschälle empfangen. Um 4½ Uhr hatten der außerordentliche Botschafter des Kaiser von Marocco Sid Tibi ben Hima mit seinen Begleitern ihre feierliche Auffahrt. Der Kaiser empfing die Gesandtschaft hierauf in besonderer Audienz. Gleich darauf fand im Königlichen Palais ein Diner von etwa 65 Gedecken statt, zu welchem die Mitglieder der Maroccanischen Gesandtschaft, die in Berlin und Potsdam weilenden Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die Frau Großherzogin von Baden, der Prinz Heinrich der Niederlande der Hausminister Frhr. von Schleinitz, der Generalfeldmarschall Graf Moltke, sowie die Rittmeister Graf Botho Stolberg-Roßla und von Rabe und Korvetten-Capitän Zembsch, welche damals an der Expedition nach Tanger Theil genommen hatten, Einladungen erhalten haben. — Ueber die Reisedispositionen des Kaisers erfahren wir, daß derselbe voraussichtlich am dritten Pfingst-Feiertage Abends sich nach Bad Ems zum Kurgebrauch begeben wird. Ueber den Aufenthalt daselbst, sowie über die Weiterreise nach Gastein ꝛc. sind jedoch bis zur Stunde definitive Bestimmungen noch nicht getroffen worden. Dagegen beabsichtigt der Kaiser, in der ersten Hälfte des Monats August wieder in Berlin zu sein. — Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt von competenter Seite, der Kaiser habe schon in der vorigen Woche erklärt, auf das Entlassungsgesuch Falks nicht eingehen zu können. An diese Ablehnung hätten sich aber weitere Erörterungen geknüpft, so daß die entscheidende Wendung noch ausstehe. — Dieselbe Zeitung erklärt ferner, von einer nach Meldung einiger Blätter in Aussicht genommenen Beschränkung des Wahlrechts und Verlängerung der Legislaturperiode sei in den jüngsten Berathunges des Staatsministeriums nicht die Rede gewesen.

— [Reichstag.] Fortsetzung der ersten Lesung des Socialistengesetzes. Gneist: Die socialistische Bewegung sei noch nicht unterdrückt, weil die liberalen Vereine und die liberale Presse für die arbeitenden Klassen unzugänglich seien. In Folge dessen hätten sich die Arbeiter schroff von allen anderen Ständen abgeschlossen. An sich seien daher alle Bestrebungen, der Obrigkeit gegenüber den Socialdemokraten eine größere Macht zu verleihen, gerechtfertigt. Die Vorlage selbst errege indessen viele juristische Bedenken; trotzdem sei sie amendirungsfähig. Redner ersucht das Haus, ein von ihm eingebrachtes Amendement anzunehmen. Hierauf Windthorst (Meppen) gegen die Vorlage.

— [Berliner Börse vom 23. Mai.] Die Tendenz war auch heute noch fest, so weit sie es bei mangelnder Kauflust überhaupt sein kann, d. h. sie bewirkte, daß die Course trotz der Geschäftsstille nur ganz unerheblich zurückgingen. Deutsche Fonds gut, fremde nur mit Mühe behauptet. Eisenbahnen bevorzugt.

Weimar, 23. Mai. Der Landtag hat den Vertrag mit Preußen wegen dessen Beitritts zum Oberlandesgericht in Jena einstimmig genehmigt. Der Landtagspräsident verlas die Dankesantwort des Kaisers auf das vom Landtag an denselben gerichtete Glückwunschtelegramm, in welchem darauf hingewiesen wird, daß als gute Frucht der bösen That die Bande gegenseitigen Vertrauens noch fester geknüpft worden seien.

Wien, 23. Mai. Gegenüber der Meldung der Blätter von den Bemühungen der Anglobank in Paris, einen Vorschuß auf den 60-Millionen-Credit im Namen des gemeinsamen Finanz-Ministers aufzubringen, kann die „Presse" authentisch erklären, daß weder der gemeinsame, noch der Oesterreichische Finanzminister irgend Jemand hierzu bevollmächtigt habe.

St. Petersburg, 23. Mai. Der Schah von Persien ist mittelst Extrazages auf der Nicolaibahn Nachmittags 2 Uhr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, wurde er vom Kaiser und den Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses empfangen und fuhr an der Seite des Kaisers im offenen Wagen den Newsky-Prospekt entlang nach dem Winterpalais, von der massenhaft angesammelten Bevölkerung freundlich begrüßt. Die Stadt hat geflaggt. Der Aufenthalt des Schahs dauert nach den bisherigen Bestimmungen bis Mittwoch.

Das Befinden Gortschakoffs ist insofern zwar besser, als die Schmerzen minder heftig sind und er das Krankenbett zeitweilig mit dem Ruhesessel vertauschen kann, aber die Anschwellungen und die Schwäche sind unverändert. — Der erkrankte Ignatieff befindet sich besser.

London, 24. Mai. Gestern fand in den Centren der Strike-Districte eine Abstimmung der Baumwollweber über die Frage der Wiederaufnahme der Arbeit statt. Die Abstimmung ergab eine Ablehnung der Wiederaufnahme.

— Der Botschafter Münster gab gestern zu Ehren des Deutschen Kronprinzenpaares ein Galadiner, welchem der Marquis und die Marquise of Lorne, die Botschafter Rußlands, Oesterreichs, Frankreichs, Italiens und der Türkei, der Lordkanzler Salisbury, die Herzöge Richmond und Northumberland und General Napier beiwohnten. Nach dem Diner war ein höchst glänzender Empfang, wobei die Elite der Aristokratie und Gentry sich sehr zahlreich eingefunden hatte. Das Sängerkorps des Deutschen Turnvereins brachte ein Ständchen. Heute Abend findet zu Ehren des Kronprinzenpaares eine Galasoiree mit Concert bei dem Prinzen von Wales statt. — Der „Morningpost" zufolge begiebt sich Herzog von Cambridge demnächst zur Inspicirung der Indischen Truppen nach Malta.

Perpignan, 23. Mai. Nach hier vorliegenden Nachrichten hat sich in den Spanischen Ortschaften in der Nähe von Junquera eine Schaar von etwa 50 bewaffneten Personen gezeigt, die unter dem Rufe: „Es lebe die förderale Republik!" die Ortschaften durchzog und die Zollwachposten entwaffnete.

Brüssel, 23. Mai. Sitzung der Repräsentantenkammer. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Beernaert, erklärte auf eine Anfrage des Deputirten Delhaye, die Verhandlungen mit Holland wegen des Kanals von Terneuzen seien wohl immer in der Schwebe, die eingetretene Verzögerung habe darin ihren Grund, daß wegen des Rückkaufs der Eisenbahnlinie Antwerpen-Rotterdam Verhandlungen eingeleitet seien. — Der Gesetzentwurf wegen Rückkaufs eines Theiles der Flandrischen Eisenbahnlinien wurden von der Kammer genehmigt.

Rom, 24. Mai. Der Papst empfing gestern die Deutschen Pilger, in deren Namen Freiherr v. Loë eine Ergebenheitsadresse verlas. Der Papst dankte und sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die Deutschen Katholiken fest in ihrem Glauben stünden. Er empfahl Bewahrung der Erziehung der Kinder in demselben und wünschte, daß die Gegner der Kirche die Wohlthaten erkennen möchten, die sie aus der Hilfe der Kirche ziehen können.

Newyork, 23. Mai. Die demokratische Convention Pennsylvaniens stellte ein Programm auf, worin sie sich gegen die Verminderung der Greenbacks-Emission erklärt und die Anstellung einer gründlichen Untersuchung über die bei den Wahlen von 1876 vorgekommenen Mißbräuche verlangt, jedoch jedweden Angriff auf den Rechtstitel Hayes' als gefährlich verurtheilt. Nachrichten aus Mexico zufolge nahmen die Parteigänger Lerdos gestern die Stadt Reynosa ein.

Kriegsnachrichten.

Wien, 23. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel von gestern: Die Russen bei San Stefano erhalten neuerlich ansehnliche Verstärkungen aus Adrianopel, die ersten 4000 Mann sind am 19. d. M. daselbst eingetroffen und seitdem haben die Zuzüge fortgedauert. Dieselben werden zur Verstärkung der beiden Russischen Parallel-Aufstellungen vor Konstantinopel, vom Schwarzen Meere bis zum Marmarameere, verwendet. Das Russische Hauptquartier soll abermals stricte Aufträge zur raschesten und energischen Unterdrückung des Aufstandes ertheilt haben.

— Meldung der „Polit. Corresp." aus Belgrad von heute: Rußland hat Serbien mitgetheilt, daß es die nachträglich zugesagten Subsidien bis zum letzten Mai d. J. vollständig gesendet habe und daß soeben ein bedeutender Geldbetrag unterwegs sei. In Folge dessen werden vom Kriegsminister namhafte Bestellungen für die Occupationsarmee bei den Lieferanten gemacht. Der militärische Vertreter Rußlands bei dem Serbischen Obercommando, General Bobrikoff, ist nach Petersburg berufen, um über den Zustand der Serbischen Armee zu berichten.

— Nach einer Meldung der „Presse" aus Cettinje hat Fürst Nikolas eine Note nach Wien und Petersburg abgesendet, worin den (von Montenegrinischer Seite behaupteten) Türkischen Truppenansammlungen bei Scutari gegenüber auf die friedfertige Haltung Montenegros hingewiesen und der Pforte allein die Verantwortung für eventuelle Complicationen zugeschoben wird. Da Montenegro in dieser Angelegenheit, so wie hinsichtlich der Repatriirung der Flüchtlinge ganz besonders die Intervention Oesterreichs angerufen habe, schienen die Meldungen von einer zwischen Oesterreich und Montenegro bestehenden Spannung unbegründet.

London, 23. Mai. Graf Schuwalow hat heute Nachmittag die bereits angekündigte Unterredung mit Lord Salisbury gehabt und dem Staatssecretär des Auswärtigen die Vorschläge Rußlands des Näheren dargelegt. Wie verlautet, soll darüber das strengste Stillschweigen beobachtet werden, bis die Englische Regierung ihre Antwort ertheilt. In den hiesigen politischen Kreisen waltet, wie das „Reutersche Bureau" dieser Meldung hinzufügt, im Allgemeinen die Ansicht vor, daß der Frieden erhalten bleibe und daß der Congreß zusammentreten werde.

— [Unterhaus]. Auf eine Anfrage Hartingtons erklärte Schatzkanzler Northcote, daß er die Berathung des für die Indische Truppenexpedition erforderlichen Nachtragscredites auf nächsten Montag anberaumt habe.

— 24. Mai. „Standard" erfährt, Schuwaloffs Mittheilungen werden den heutigen Cabinetsrath beschäftigen. Das Blatt will wissen, die neuerlichsten günstigen Erwartungen wären anscheinend gerechtfertigt. Zwar sei noch nichts fest geregelt, der Congreß werde aber zusammentreten, falls nicht sehr störende Zufälle eintreten. Elemente der Verständigung zwischen England und Rußland seien gewonnen. Der Czar kam England mit erheblichen Zugeständnissen entgegen, und obschon noch viele Schwierigkeiten zu überwinden seien, sei doch eine friedliche Lösung zu erwarten, wenn die gegenwärtige Stimmung des Russischen Cabinets andauere.

Constantinopel, 24. Mai. In Folge der Affaire vor dem Palast von Tscheragan ist das Journal „Bassiret" suspendirt und der Director verhaftet worden. Neue Russische Truppen sind von Rodosto in San Stefano eingetroffen.

Locales.

Memel, den 25. Mai.

—h. [Schwurgericht.] Die zweite diesjährige Sitzungsperiode wird am 1. Juli beginnen und voraussichtlich wieder nur wenige Tage dauern, da das Material dazu ein sehr geringes sein soll.

—h. [Kaufmanns-Stift.] Der Lazareth-Straße, welche inzwischen eine ansehnliche Breite erhalten, steht eine neue Verschönerung bevor Es ist bereits das Fundament des zu errichtenden Kaufmanns-Wittwen-Stifts in Angriff genommen und soll das architektonisch auszustattende Gebäude noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden.

—h. [Schützenplatz.] Der Kugelfang, ein imposantes Bauwerk, ist fertig. Ob derselbe eine solche kleine Festung, die circa 11,000 Mark gekostet, hat werden müssen, wollen wir unerörtert lassen. Es steht fest, daß diese Kosten für etwa 40 active Theilnehmer, die also eine verschwindende Minorität gegen die übrigen passiven Mitglieder bilden, aufgewendet sind und wollen wir hoffen, daß Jene weitere Ansprüche am Vereine, zur Erzielung persönlichen Vergnügens, nicht machen werden.

h. [Betrug.] Dem Getreidehändler H hierselbst wurde gestern die Gewichtsschaale zur Decimalwage confiscirt, weil dieselbe einen doppelten Boden hatte und in dem Zwischenraume ein Pfundgewicht sich befand. Die beeinträchtigten Verkäufer sollen der Königl. Staatsanwaltschaft davon Anzeige gemacht haben.

—h. [Falsificat.] Dem Dienstmädchen des Händlers J von hier, ist ein falscher 25-Rubelschein abgenommen, den sie sich in einem Laden umzuwechseln bemüht. Sie will denselben in einem eisernen Futterale, im Stalle ihrer Dienstherrschaft gefunden haben. Inzwischen wird wohl recherchirt sein, ob jener Stall noch größere Schätze birgt.

* [Polizei-Bericht.] Vom 19. bis incl. 25. d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Bettelns 2 m., Unfugs 2 m., Diebstahls 2 m., Obdachlosigkeit 2 m., Requisition 3 m. zusammen 11 Personen. — Gefunden wurden: am 19. ein weißes Taschentuch, roth gez. L. S. 15 — Chaussee nach Waldhäuschen; eine Cigarrentasche — Schlewiesstraße; eine Cigarrentasche — Börsenbrücke; ein Doppelschlüssel (Hausthür- und Schnepperschlüssel) — Exerzierplatz; 24 eine schwarze Schleife — Roßgarten.

= [Eisenbahn.] Allen Bahnreisenden kann ein soeben im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig erschienenes Büchelchen: „Ostdeutsches Eisenbahn-Coursbuch" bestens empfohlen werden. Es enthält ein Verzeichniß sämmtlicher Stationen des betreffenden Eisenbahnnetzes, ein Verzeichniß aller Eisenbahn-Anschlüsse und ein Verzeichniß der Anschlüsse der Bahn an die Posten; außerdem eine Angabe der Ankunft und Abfahrt auf den einzelnen Stationen Dem „Coursbuch" ist eine übersichtliche Eisenbahnkarte beigefügt, welche sich erstreckt einerseits von Memel bis Dresden und andererseits von Stralsund bis Lemberg. Der Preis des sehr praktischen Büchelchens ist nur 30 Pfennige.

Standesamtliche Nachrichten

vom 25. Mai.

Aufgeboten: Tischler Johann Albert Jeblonski-Berlin mit Friederike Emilie Bumbullis-Berlin, Arbeiter Carl Gottfried Samland-B.-Bitte mit Anna Trußka daselbst.

Familien-Nachrichten.

Geboren eine Tochter: Herrn Seminarlehrer Drochner in Franzburg

Gestorben: Sohn Felix des Dr. Herrn J. Caspary in Königsberg.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Excellenz General-Lieutenant v. Voigts-Rhetz u. Director des Kriegsministeriums a. Berlin, Landes-Bau-Inspector Dullien a. Tilsit, Kaufmann Köhler a Berlin

Deutsches Haus Kaufmannsfrau Lang, Frl. Awanoti u Frl. Bronstein a. Polangen, Kaufm. Kaback a. Königsberg. Apotheker Eugen Hartwich a. Riga.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingeg. d.	Mai	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
538	23	Luna	Cassens	Hochsiel	Ballast	Ordre
539		Johanna Hendrika	Kramer	Schleswig	—	—
540		Hermod	Madsen	Randers	—	—
541		Maria	Frahm	Rostock	Steine	—
542		Sedan	Wilken	Charlesstown	Kohlen	—
543	24	Pioneer	Davidson	Cette	Salz	—
544		Juno	Lindt	Dublin	Ballast	—
545		Bernardus	Teerling	Delfzyl	—	—
546		Geesien de Witt	Balkema	—	—	—
547		Gesina	Bootsmann	Leer	—	—
548		Antoni	Wotdeng	Weener	—	—
549		Helke Katt	de Bries	Ruß binnen durch	Dielen	—
550		Anna	Hansen	Marstal	Ballast	—
			Ausgegangen nach			Beladen von
478	24	Eta	Katt	Bremen	Hafer	H. Diese
499		Louise Marie	Bay	Wolersund	Getreide	F. Bonacker
480		De fire Brödre	Beye	Kiel	Hafer	H. W. Plaw
481		Dagmar	Bandholm	Kiel	Getreide	—
482		Rogate	Möller	Hamburg	Holz	Quitschau u. Bernstein
483		Ejonkelina	Böse	Tönning	—	—
484		Ida	Jönsson	Umea	Ballast	—
485	25	Froukje	Koops	Kogerpolder	Leinsaat	H. Fowler u. Co.
486		Clara	Kultzen	Burglesum	Dielen	J. Görke
487		Joh. Catharine	Stubbe	Bremen	Holz	Hahn, Füllhaas u. Werner
488		Vorwärts	Böhncke	London	Holz	H. W. Plaw
489		Harboe	Hansen	Flensburg	Roggen	H. Fowler & Co.

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 6" Strom aus. Wasserstand 1' 8", Wind SSW.

Marktbericht.

Memel, 25. Mai. Weizen, Neuschfl. — Mk. Roggen Neuschfl 5,50—5,80 Mk. Gerste, Neuschfl. 4,50—5 Mk. Hafer Neuscheffel 3—3,40 Mk. Erbsen, weiße Neuschfl. Mk, Erbsen, gr. Neuschfl. — Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2—2,40 Mk. Stroh pro Ctnr. 2 Mk. Heu pro Ctnr. 140,—2,20 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—75 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,80—1 Mk. Eier Schock 2 Mk. Flachs pro Ctr. 32 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbtm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbtm 36—45 Mk. Papierrubel — Mk.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 24. Mai.

Weizen unverändert, loco per 1000 Kil. rother russischer 126/27pfd. 176,50, 122pfd. 165,75 Mk. bez.

Roggen loco behauptet, Termine niedriger, loco per 1000 Kil. russischer 115pfd. 112,50, 111pfd. 102,50, 115pfd. 105, 107pfd 98,75 Mk. bez., pro Mai 125 Mk. Br., 123 Mk. Gd, pro Mai-Juni 125 Mk. Br., 123 Mk. Gd., pro September-October 128 Mk. Br., 126 Mk. Gd.

Gerste flau, große loco per 1000 Kil. russische 100, 103,50 Mk. bez., kleine russische 94,25 Mk. bez.

Hafer still, loco per 1000 Kil. russischer 92, 96, 98, schwarzer 110, 112 Mk. bez., pro Mai 122 Mk. Br., 118 Mk. Gd.

Erbsen weiße loco per 1000 Kil. 102,25, 148,75 Mk. bez.

Wicken loco per 1000 Kil. 82,25 Mk. bez.

Buchweizen loco per 50 Kil. 91,50 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 53,50 Mk. bez., Termine nicht gehandelt.

Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde loco 53¾ Mk. Br., 53½ Mk. Gd., 53¼ Mk. bez., kurze Lieferung — Mk. bez., pro Mai-Juni 53¾ Mk. Br., 53¼ Mk. Gd., pro Juni 53¾ Mk. Br., 53¼ Mk. Gd., pro Juli 54½ Mk. Br., 53¾ Mk. Gd., pro August 55¼ Mk Br., 54¾ Mk. Gd., pro September 55½ Mk Br., 55 Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	Mai 24. R.-Mk.	Mai 25. R.-Mk.
Roggen behauptet Mai	137,50	137
Roggen Juni-Juli	136	135,50
Hafer Mai-Juni	134	134
Petroleum loco	24	24
Spiritus loco	53	53,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,90	104,90
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,70	101,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	143,50	144,75
Russisch-Englische Anleihe von 1872	77,80	78
Russ. Noten	199,50	201,70
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	?	200,05
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,25	167,35
London, 1 Lstr 3 Monate	20,26,5	20,37
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,38,5	20,37,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,65	80,65

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 24. Mai.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	755,0	SSO. 2	h. bed.	+13	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	752,9	SSO. 1	bedeckt	+11	
Swinemünde	749,5	S. 3	wolkig	+13	Seegang ruhig
Kiel	746,4	S. 3	Regen	+10	
Skagen	747,4	SO. 4	do.	+10	Seeg. mäßig bew.
Kopenhagen	747,8	SSO. 4	wolkig	+10	
Bornholm	749,6	SO. 2	bedeckt	+10	Seegang schlicht.
Stockholm	749,6	W. 4	heiter	+12	
Riga	754,2	SW. 2	do	+ 9	

Uebersicht der Witterung.

Barometrisches Minimum von Irland nach der Nordsee fortgeschritten, vorm Kanal frische nördliche Winde mit steigenden, Deutsche Küsten und Dänemark südliche meist schwache Winde mit rasch abfallendem Barometer, Wetter veränderlich, vielfach Regen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Erwiderung an Herrn K. Frentzel-Beyme.

Damit das Publikum sich ein selbstständiges Urtheil bilden kann, auf welcher Seite mehr Privatinteressen mitsprechen und ob das in No. 120 dieses Blattes angegriffene „anonyme Schriftstück" welches zur Einsicht des Publikums in der Expedition dieses Blattes bereit liegt, der darüber gefällten Kritik entspricht; heben wir nur hervor, daß es wahrlich keines besonderen Scharfblicks bedarf, um einzusehen, daß das Chausseeproject Memel-Schaulen mit der so unermeßlich theueren Ueberbrückung der Dange bei Louisenhof; „einem complet verlorenen Posten" gegen den Plan des Ausbaues der alten Chausseestraße, mit den von den städtischen Behörden vorgeschlagenen Abänderungen, bedeutend weniger zweckentsprechend ist; um so mehr, als eben nur bei Ausführung des letzteren Planes mehr dem gemeinsamen Interesse Rechnung getragen und obenein noch ein sehr bedeutendes Minderkostenkapital hiedurch dem Kreise erspart wird.

Mehrere Bürger Memels.

Zur Diskussion über das Chaussee-Projekt Raddeilen-Löllen-Memel.

In Betreff der engen Passage am Steinthor erlaube ich mir Folgendes zu bemerken:

Als noch Schlacht- und Mahlsteuer existirte, waren allerdings öfter Hemmungen der Passage vorhanden, seitdem aber die Steuer beseitigt, kommen solche nur noch ausnahmsweise und zwar dann vor, wenn schwer beladene (meist jüdische) Fuhrwerke beim Verlassen der Stadt die äußerst steile Steigung des (sehr unregelmäßigen) Fahrdammes, welche sich in unmittelbarer Nähe meines Grundstückes befindet, nicht überwinden können, oder wenn Bauernfuhrwerke auf dem sehr ramponirten Pflaster des zu stark gewölbten Dammes zu schaden kommen.

Niemals aber verursacht der lebhafte Verkehr an sich eine Stockung.

Wenn der Damm verbreitert und verbessert wird — was ja doch wohl ohnehin geschehen müßte —, so werden auch die gedachten Fälle außer Betracht kommen.

Uebrigens füge ich noch hinzu, daß ich, falls der Militairfiscus geneigt sein sollte, mir den anstoßenden Graben käuflich abzugeben, bereit sein würde, denselben zu verfüllen und zu einem beträchtlichen Theile dem öffentlichen Verkehr als freien Platz zur Verfügung zu stellen.

L. Lohleit.

= [Zur Bierfrage.] Es ist erfreulich zu beobachten, wie das Fabrikat unserer Aktien-Brauerei immer besser wird. Vor Kurzem ist ein Gebräusel dem Publikum übergeben, das in der That nichts zu wünschen übrig läßt; es ähnelt dem beliebten „Wiener Märzen", aber ist, wenn auch, bei crystallner Klarheit, etwas dunkler, als das Wiener Bier, von noch lieblicherem Geschmack. Wenn die Fabrik unter Leitung des braven Baiern Maltmann auf diesem Wege fortfährt und es, wozu die neuen trefflichen Kellereien reichlich Gelegenheit bieten, der Brauerei gelingt sich ein bedeutendes Lager hinzulegen, so werden wir bald die Genugthuung haben, daß unser Aktien-Bier hier vorzugsweise getrunken werden wird, die fremden Biere aber allmälig werden verdrängt und unser Bier auch in anderen Städten gerne wird getrunken werden.

Berichtigung.

In dem in gestriger Nummer enthaltenen Inserat, betr. das Chaussee-Projekt Raddeilen-Löllen-Memel, soll es im vorletzten Passus an betr. Stelle heißen: Wir aber verlangen gleiche Rechte für alle, und daß neue Kunststraßen nach unserer Stadt so angelegt werden, daß derselben u. s. w.

Anzeigen.

14. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. C. Nr. 146 ist am 24. Mai 1878 der Arbeiter L. Schaack gestorben.

15. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. D. Nr. 137 ist am 25. Mai 1878 der Arbeiter G. Greikzus gestorben.

Den innigsten Dank für jede Theilnahme, die meinem verstorbenen Sohne geworden. Niemetz, Wittwe.

Die Beleidigung, die ich dem Gastwirth Herren Albert Fleiß zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte.

Schäferei, den 24. Mai 1878.

Jakob Maikes.

Concerte.

Sonntag, den 26. Mai,

Leuchtthurm: Früh-Concert. Anfang 6½ Uhr.

Königswäldchen: Gross. Concert. Anf. 3 Uhr. Entree nach Belieben.

H. Roedel.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 26. Mai. Viertes Gastspiel des Wiener Kinder-Schauspiel-Ensemble unter Leitung der Frau Director F. König: „Dornröschen." Dramatisirtes Märchen in 4 Abtheilungen und 5 Bildern von C. H. Heinrich. Musik von Adolf Müller. Erste Abtheilung. 1. Bild: „Die Pathengeschenke." (Die Handlung spielt im Königsschloß.) Zweite Abtheilung. 2. Bild: „Am 15. Geburtstage." (Die Handlung spielt 15 Jahre später.) Dritte Abtheilung: „Der Zauberspruch geht in Erfüllung." (Die Handlung spielt am selben Tage, wie im 2. Bilde.) Vierte Abtheilung (in 2 Bildern): „Dornröschen's Erlösung." (Diese Abtheilung spielt 100 Jahre später.) Hierauf zum ersten Male: „Die Polka vor Gericht." Originalschwank mit Gesang und Tanz in 1 Akt von C. H. Heinrich.

Montag, den 27. Mai. **Keine Vorstellung.**

Dienstag, den 28. Mai. Benefiz für Peppi König. „Königin Wunderhold und Prinzessin Häßlich." Dramatisirtes Märchen in 5 Akten von C. A. Görner. Hierauf folgt: „Zwei lustige Pathenkinder," oder: „Die lebendig Todten". Wiener Original-Schwank in 2 Akten von C. Heinrich.

Donnerstag, den 30. Mai. Letzte Vorstellung.

H. Lincke.

Dampfer „Schwarzort"

macht am **Sonntag, den 26. d. Mts.,** bei günstigem Wetter und genügender Betheiligung, **eine Spazierfahrt nach Schwarzort.** Abfahrt von der Norderhuk um 2 Uhr Nachmittags. Rückfahrt um 8 Uhr Abends. Fahrpreis für Erwachsene 1 Mark, für Kinder 50 Pf.

H. C. Teubner.

Handwerker-Verein.

Montag, den 27., Abends 8½ Uhr, im **Schützenhause** Versammlung mit dem Gewerbe-Ausschuß. — Die Krankenhülfskasse. Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 29. Mai c.,** Abends 7½ Uhr, im Müller'schen Locale.

Die Herren Bezirks-Vorsteher werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Victoria-Halle,

Holzstraße No. 3.

täglich Concert und Gesangs-Vorträge.

Auction.

Der Nachlaß der verwittweten Frau Zippel bestehend in Sophas, Spiegel, 1 Pianoforte, 1 Schänkschaff, Stühle, Bettstelle, Kommode, Schreibtisch, Kupfer-, Messing-, Porzellan- und Glassachen, so wie andere Wirthschaftsgegenständen soll

Dienstag, den 28. Mai c., Nachm. 2 Uhr, im Hause **Baakenstraße Nr. 11** meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Kleine Börsenstraße Nr. 2. **Charles Cohn.** **Kleine Börsenstraße Nr. 2.**

Erstes Ostpreußisches Ausgaben-Versicherungs-Geschäft.

Den Inhabern nachstehend verzeichneter **Schuldscheine** stehen gegen Rückgabe derselben deren Beträge vom 1. Juni c. ab bei meiner Casse zur Verfügung:

Nr.	72.	73.	74.	75.	76.	77.	78.	79.
Mark	32,60.	5,95.	28,78.	18,51.	5,60.	20,—.	8,50.	8,95.
Nr.	80.	81.	82.	83.	84.	85.	86.	22.
Mark	10,—.	15,—.	9,85.	12,—.	49,38.	5,—.	5,—	9,—.
Nr.	133.	167.	167.	168.	169.	171.	270.	369.
Mark	22,15.	21,98.	9,20.	6,—.	5,28.	9,99.	5,25.	6,20.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Es waren bei der Direction in Berlin bis **20. Mai 1878** eingegangen:

15,836 Pol. 1878. 187,579,002 Mk. Versicherungs-Summe mit 1,424,013 Mk. Prämie

9,883 Pol. 1877. 139,196,628 Mk. do. do. 1,101,697 Mk. do.

folglich 5,953. 48,382 374 Mk. Versicherungs-Summe und 322 316 Mk. Prämie mehr als am selben Tage des Vorjahrs.

Königsberg, den 22. Mai 1878.

General-Agentur für Ost-Preussen

Lortzing & Ungewitter.

Für Confirmanden.

Zur Anfertigung von **Einsegnungs-Anzügen** in dauerhaften Stoffen empfiehlt sich angelegentlichst

Emil Scheffler,

Herren-Garderoben-Geschäft

Friedr.-Wilh.-Straße 14—15.

Albert Fischer.

Fortsetzung des

Ausverkaufs.

Abermalige

grosse Preis-Ermässigung.

Grosse Auswahl

abgepasster Engl. Gardinen.

Mir sind von einem großen Seidenfabrikanten mehrere Stücke **rein seidene gute Cachemirs, 66 ctm. breit, für den spottbilligen Preis von 2 Mk. 70 Pf. zum Verkauf übergeben worden.** — Ich mache meine geehrte Kundschaft auf diesen **Gelegenheitskauf** aufmerksam.

Wilhelm Hoffmann.

Stettinski & Simon,

Marktstraße No. 14,

empfehlen:

Fertige **Oberhemde** in Baumwolle 2, 2,25 und 3 Mk.

" " " Leinen 3,50, 4 und 4,50 Mk.

Stettinski & Simon.

Herren-Garderobe.

Mein neues Lager modernster Buckskins bietet eine geschmackvolle Auswahl in **Paletots, Geschäfts-, Promenaden- und Engl. Reise-Anzügen** zu mäßigen Preisen. Ich halte mich zur Anfertigung unter Zusicherung bester Ausführung empfohlen.

Emil Scheffler,

Herren-Garderobe-Geschäft.

NB. Regen-Röcke in allen Facons.

Bürsten- und Pinselwaaren, Federabstäuber, Putzleder, Matten und Korbwaaren, empfiehlt

W. Schröder. Bürstenfabrikant.

---

1 wohlerhaltene Thüre nebst **Ständer** ꝛc. zum **Erbbegräbnisse** ist **billig** zu verkaufen durch Herrn Todtengräber **Hein.**

Prima Antwerpener Dachpfannen, ex Schiff „de Zwaan",

beste Sunderlander peanut Schmiede-Kohlen, ex Schiff „Carl Richard",

offeriren billigst

Theod. Kloss & Co.

Stettinski & Simon,

Marktstraße No. 14,

empfehlen zu den bevorstehenden

Einsegnungen

als Gelegenheitskauf:

Schwarze Seidenstoffe von 2 Mark pro Elle.

Schwarze Cachemire, 2 Ellen breit, von 1 Mark 20 Pf. pro Elle.

Schwarze Double-Alpaccas von 50 Pf. pro Elle.

Schwarze Mohair-Mozambiqués von 50 Pf. pro Elle.

Couleurte Mohair-Mozambiqués von 25 Pf. pro Elle.

Moderne Kleiderstoffe von 30 Pf. pro Elle.

Mull-Roben in ganzen Stücken, à 6, 7 und 8 Mark.

Leinen- und Battist-Taschentücher, Kragen und Stulpen, Spitzen, An- und Einsätze, Corsetts, sowie fertige Damen-Wäsche in großer Auswahl.

Sämmtliche Artikel werden zu bereits **anerkannt sehr billigen aber festen Preisen** abgegeben.

Stettinski & Simon,

Marktstraße No. 14,

im Hause der Frau Conditt.

Bestellungen auf **Herren-Ober-Hemden** werden sauber und gutsitzend ausgeführt.

Zur gefälligen Beachtung

empfehle ich mein assortirtes Lager von **Stiefeln** und **Stiefeletten,** für Damen Herren und Kinder, in großer Auswahl bis zu den elegantesten zu soliden Preisen. Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit prompt ausgeführt.

Pschiwara,

Schuh- u. Stiefelfabrikant aus Berlin,

Libauerstraße No. 25.

10,000 Rollen Tapeten

auf Lager, sollen noch zu nie dagewesenen billigen Preisen, in ganz neuen Mustern, ausverkauft werden. Außerdem empfehle das Musterlager in sämmtlichen Neuheiten von Herrn Carl Jordan, Königsberg, zu Fabrikpreisen.

Paul Fahr.

Kinderwagen

empfing in großer Auswahl und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen **J. A. Kerkau.**

Kalkbrennerei v. A. Junkuhn,

Memel Parkstraße Nr. 1,

empfiehlt zu billigen Preisen:

frischen gebrannten Kalk,
alten gelöschten Kalk,
prima Portland-Cement,
Baurohr, Gyps,
Fundamentsteine,
Asphalt.

Zu den

Einsegnungen

halte meine **Waaren** in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen bestens empfohlen.

E. Freymuth.

Mit einzelnen Artikeln beabsichtige vollständig zu räumen und verkaufe dieselben zu Spottpreisen, z. B.:

Aufgezeichnete Handarbeiten, als: Decken, Neglig'taschen, Schürzen u. s. w., weiße Spitzen und Einsätze, einen Posten Ansätze, Tülldecken, Gardinenhalter, Lederschürzen, gestickte Taschentücher und eine Partie älterer Weißwaaren, Kragen, Stulpen.

Louise Froelich.

Hauf- und andere Converts mit Firma

zu haben in der Buch- und Steindruckerei von

F. W. Siebert.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 122. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonntag, den 26. Mai 1878.

Lb. Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. Mai; 11—4½ Uhr.

Tagesordnung: I. Gesammtabstimmung über die Rechtsanwalts-Ordnung. — Dieselbe wird definitiv genehmigt.

II. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen.

Das Wort erhält zunächst Staatsminister Hofmann: Meine Herren! Wenn ein Staat nicht zur Abwehr äußerer Feinde, sondern zur Abwehr von Gefahren, die in seinem Innern drohen, zu außerordentlichen Maßregeln genöthigt ist, so entsteht für den Gesetzgeber eine ebenso peinliche wie schwierige Lage; peinlich deshalb, weil, so verkehrt und so verderblich die Bestrebungen auch sein mögen, gegen die der Staat sich schützen muß, es doch immerhin die eigenen Angehörigen des Staates sind, die von den Maßregeln getroffen werden; schwierig ist die Aufgabe des Gesetzgebers hauptsächlich deshalb, weil es sich darum handelt, energische Mittel zu ergreifen, die dem Uebel wirksam zu begegnen im Stande sind, und auf der anderen Seite doch das Maß zu halten, das nöthig ist, wenn die Freiheit im allgemeinen, die segensreichen Folgen der politischen Entwickelung, nicht ohne Noth verkümmert werden soll. Wir befinden uns in der soeben geschilderten Lage nicht erst seit heute oder gestern, sondern seit geraumer Zeit. Seit einer Reihe von Jahren ist die Aufmerksamkeit der Deutschen Regierungen, ich glaube auch die Aufmerksamkeit jedes denkenden Staatsmannes in Deutschland der ernsten Frage zugewendet, ob der Staat sich gegen die sozialdemokratischen Agitationen und die Gefahren, die daraus für die Gesellschaft entstehen, ruhig verhalten soll oder ob und welche Maßregeln zu ergreifen sind, um diesen Gefahren zu begegnen. Die verbündeten Regierungen haben wiederholt auf diese Gefahren hingewiesen, sie haben wiederholt Vorschläge über die Art und Weise und über die Mittel gemacht, wie diesen Gefahren zu begegnen sei. Es ist aber bis jetzt nicht gelungen, eine Verständigung herbeizuführen. Die frevelhafte That vom 11 d. M. hat nun von neuem den äußeren Anstoß dazu gegeben, daß die verbündeten Regierungen wiederholt die Frage in Erwägung gezogen haben, ob es mit ihrer Verantwortlichkeit für die Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes vereinbar sei, noch länger die Hände ruhig in den Schoß zu legen und ihrerseits nichts zu thun, um den überhandnehmenden Gefahren zu begegnen. Meine Herren! Die verbündeten Regierungen haben geglaubt, die Verantwortlichkeit für das ruhige Geschehenlassen nicht länger tragen zu können. Indem sie Ihnen das Gesetz, das Sie heute beschäftigen soll, vorgelegt haben, war es nicht ihre Absicht, von Ihnen ein Vertrauensvotum zu verlangen, es war ihre Absicht lediglich, ihre eigene Verantwortlichkeit zu decken. Wir machen Ihnen das Anerbieten, um mit gesetzgeberischen Maßregeln den Gefahren entgegenzutreten, die uns bedrohen. Wenn der Reichstag auch heute noch der Ansicht ist, daß es nicht an der Zeit sei, derartige Maßregeln zu ergreifen, so werden die verbündeten Regierungen wenigstens vor dem Vorwurf geschützt sein, daß sie es an der nöthigen Energie, an der Initiative haben fehlen lassen. Die Verantwortlichkeit dafür, daß nichts geschieht, wird dann nicht die verbündeten Regierungen treffen, sondern den Reichstag (Rufe: Hört! hört! Beifall rechts). Wenn die verbündeten Regierungen sich in dieser Weise die Frage stellen müßten, ob sie die Verantwortlichkeit noch länger tragen sollen, so lag für uns das Mittel zur Abhülfe nahe; es lag für uns kein Zweifel darübrr vor, daß wenn dem Umsichgreifen der socialdemokratischen Agitationen wirksam begegnet werden solle, es nur auf dem Wege der Gesetzgebung geschehen könne, wird die Handhabung der jetzigen Gesetze, wenn dies auch mit aller Strenge geschieht, nicht hinreichen, um dem Umsichgreifen jener Bewegungen wirksam entgegenzutreten. Die Frage, in welcher Weise die Gesetzgebung vorgehen soll, läßt sich ja in verschiedener Weise beantworten; ich möchte aber, wenn ich darauf eingehe, einem Einwand begegnen, der wiederholt gegen die Vorlage geltend gemacht worden und auch heute wahrscheinlich geltend gemacht werden wird; nämlich der, daß einer geistigen Richtung gegenüber die Gesetzgebung machtlos sei, daß man einen Gedanken, welche die sozialdemokratische Idee bewegt, nur wieder mit geistigen Mitteln zu bekämpfen im Stande sei. Ich kann diese Ansicht in einem gewissen Maße als richtig zugeben, den Gedanken selbst werden wir mit einem Gesetz nicht ausrotten; dazu gehören allerdings geistige Kampfesmittel, und diese geistigen Mittel liegen in den Händen Derjenigen, denen die Erziehung des Volkes obliegt. Es wird dies zunächst Aufgabe der Kirche sein. (Bewegung links; lebhafte Zustimmung rechts und im Centrum.) Das ist eine einfache Wahrheit, die meines Erachtens nicht geeignet ist, im Hause ein solches Aufsehen zu machen. Es liegt die Frage gerade auf dem religiösen Gebiete. Während die Socialdemokratie das Schlagwort ausgiebt, daß sie jedem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein beschaffen will, so beraubt sie dem Arbeiter gerade dessen, was erst das menschenwürdige Dasein macht. Ich behaupte dies nicht blos vom Arbeiter, sondern ich behaupte, auch der Gebildetste erhält ein menschenwürdiges Dasein erst durch die Religion. (Sehr richtig! rechts und im Centrum). Ich behaupte, daß die Kirche es ist, die in ihren Mitteln zunächst den Kampf gegen die socialdemokratische Idee aufzunehmen hat. In zweiter Reihe steht die Schule, die die Jugend nicht blos unterrichtet, sondern auch der Erziehung eine religiöse Grundlage giebt. Es giebt nun allerdings Mittel mannigfacher Art, auch die Vereine, die Presse können viel thun. Alle diese geistigen Mittel helfen aber nichts, wenn nicht der Staat gleichzeitig eintritt, um die Ausschreitungen der Socialdemokratie zu verhindern. Hier ist der Punkt, wo die Gesetzgebung eingreifen muß. Es frage sich nur, wann und wie. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist ungünstig, weil der Reichstag unmittelbar vor dem Ende einer anstrengenden Session stehe, er ist ungünstig, weil der Reichskanzler durch Krankheit an der Theilnahme an den Verhandlungen behidert ist; gleichwohl haben sich die verbündeten Regierungen veranlaßt gesehen, dieses Specialgesetz Ihnen zur Beschlußfassung vorzulegen, welches die Freiheit und Sicherheit der Nation schützen soll. (Beifall auf der äußersten Rechten).

Abg. Liebknecht erklärt namens der socialdemokratischen Partei: Der Versuch, die That eines Wahnwitzigen noch ehe die gerichtliche Untersuchung geschlossen ist, zur Ausführung eines lang vorbereiteten Reactionstreiches zu benutzen und die moralische Urheberschaft des noch unerwiesenen Mordattentats auf deu Deutschen Kaiser einer Partei aufzuwälzen, welche den Mord in jeder Form verurtheilt und die wirthschaftliche und politische Entwickelung als von dem Willen einzelner Personen ganz unabhängig auffäßt, richtet sich selbst in den Augen jedes vorurtheilslosen Menschen, daß wir, die Vertreter der socialdemokratischen Wähler Deutschlands zu der Erklärung gedrungen fühlen: Wir erachten es mit unserer Würde nicht vereinbar, an der Diskussion über das dem Reichstage heute vorliegende Ausnahmegesetz theilzunehmen und werden uns durch keinerlei Provocationen, von welcher Seite sie kommen mögen, in diesem Entschluß erschüttern lassen; wohl aber werden wir uns an der Abstimmung betheiligen, weil wir es für unsere Pflicht halten, zu Verhütung eines beispiellosen Attentats auf die Volksfreiheit das Unserige beizutragen, indem wir unsere Stimmen in die Wagschale werfen. Falle die Entscheidung des Reichstages aus, wie sie wolle, die Deutsche Socialdemokratie, an Kampf und Verfolgung gewöhnt, blickt weiteren Kämpfen und Verfolgungen mit jener zuversichtlichen Ruhe entgegen, die das Bewußtsein einer guten und unsiegbaren Sache verleibt.

Abg. Jörg (Centrum): Ich wäre nicht im Stande gewesen, den Satz der Motive zu unterschreiben, wonach die Regierungen glauben, in drei Jahren mit der Sozialdemokratie fertig zu werden. Dazu werde wohl kaum eine Generation ausreichen. Ich habe mich seit langer Zeit mit der sozialdemokratischen Bewegung beschäftigt und erinnere daran, daß der Reichskanzler sich der durch Lassalle organisirten Sozialdemokraie als Waffe gegen die liberale Bourgeoisie bedienen wollte. Die ungeheure Verirrung, die sich in der Socialdemokratie manifestirt und mit einer gewissen Naturgewalt aus unscheinbarem Anfang hervorgewachsen ist, ist der Schatten der großen Veränderungen, die sich im politischen und wirthschaftlichen Leben der Deutschen Nation in den letzten Jahrzehnten vollzogen haben. In dieser großen Sache nehme ich keinen — oppositionellen Standpunkt ein, ich weiß, daß uns Alle die gleiche Gefahr bedroht, und uns vielleicht am meisten. Wir treten an die Beurtheilung der Vorlage mit Unbefangenheit heran. Redner will nicht von juristischen und strafrechtlichen Gesichtspunkten die Vorlage beurtheilen. Die Ausführung des Gesetzes würde die Hinzufügung eines Zusatzes erfordern. Die Sozialdemokraten und ihre Affiliirten sind nicht wählbar. Würden die Regierungen das Gesetz auch ohne das Attentat vorgelegt haben? Durch die Ausführung des Gesetzes würden die Regierungen selbst in eine unabsehbare Kette von Verwickelungen hineingerathen. Das berechtigte Sicherheitsgesetz nach dem Orsini'schen Attentate hat den Glanz des Napoleon'schen Kaiserreichs allerdings einige Jahre hell erstrahlen lassen, aber nicht vermocht, den Sturz des Kaiserreichs aufzuhalten und die Gräuel der Commune zu verhindern. Der Socialialismus ist in seiner ursprünglichen Gestalt eine Magenfrage und hat sich amalgamirt mit dem Materialismus, es ist der neue Islam ohne Allah und Providenz. Wollen Sie denn aber alle die Organe treffen, die den Materialismus predigen? Der Präsident des Reichskanzleramts hat die Kirche unter den geistigen Mächten genannt, welche das Umsichgreifen der Socialdemokratie hindern können. Was aber hat der Staat gethan? Er hat die Kirche gefesselt. Redner klagt ferner die Pädagogik an, welche der Sozialdemokratie Vorschub leiste. Er fürchte aber noch mehr die heranwachsende Sozialdemokratie der Zukunft, als die der Gegenwart. Die Reichsregierung hat in dieser Frage früher eine höhere Auffassung verfolgt, als in der Vorlage niedergelegt ist. Ich wünsche, daß die Reichsregierung zu dieser höheren Auffassung, die Abwehr gegen sozialdemokratische Einrichtungen auf internationalen Wegen durch organisatorische Maßregeln treffen wollte, zurückkehren und sich vor Isolirung hüten werde. Die Stärke des Deutschen Reichs würde arg compromittirt werden, wenn es in dieser Weise vorwärts gehen wollte. (Beifall im Centrum und links.)

Abg. Graf Bethusy-Huc rechtfertigt die Vorlage, indem er die socialdemokratischen Bestrebungen als staatsgefährlich geißelt und Ausnahmemaßregeln zur Sicherheit des Staates, der Religion und der Gesellschaft als durchaus nothwendig bezeichnet. Gegenüber dem Centrum führt er aus, daß der Staat sich gegen dasselbe wenden mußte, weil die Ultramontanen die Kirche gegenüber dem Staat zum höchsten Princip erheben wollten; um so mehr aber müsse die solialdemokratische Partei bekämpft und aus dem öffentlichen Leben ausgeschieden werden, welche Staat und Gesellschaft und Kirche befehde. Er habe die Conflikts zeit durchlebt und es fehle ihm die Feinheit der Epidermis, (Schallendes Gelächter) um Ausnahmemaßregeln zu diesem Zwecke zu scheuen, welche das Ueberspritzen der giftigen Fermente verhindern sollen. Die christlichen Socialen hält Redner noch für weit gefährlicher als die reinen Sozialdemokraten und wendet auf sie das falsch citirte Wort an: die Geister, die ich rufe, kann ich nun nicht los werden. (Gelächter.) Es sollte heißen: werde ich nun nicht los. Auch die Kathedersozialisten, die immer abschüssige Wege wandeln, greift Redner scharf an. Das Gesetz sei, wie er anerkennt, ein Ausnahmegesetz schärfster Gattung, ein Eingriff in wichtige Verfassungsrechte, und er werde nur mit schwerem Herzen und nur aus den triftigsten Gründen einem Gesetze, das dauernde Maßregeln dieser Art schaffe, zustimmen. Aber er halte sich für verpflichtet, diesem vorübergehenden Gesetze zuzustimmen.

Abg. v. Bennigsen: Meine Freunde und ich können nur bedauern, daß sie in der vorliegenden Frage mit der Partei des Vorredners nicht zusammengehen können. Von vornherein richte ich aber die Aufforderung an die Regierung, der Behauptung des Vorredners entgegenzutreten, daß sie, obgleich sie gewußt, daß der Reichstag der Vorlage nicht zustimmen werde, dieselbe dennoch mit seltener Eile hier eingebracht hat. Bei der Bedeutung der Maßregel mußte sich die Regierung der Gefahr aussetzen, Widerspruch zu finden; aber wenn die Regierung gewußt hat, daß der Reichstag dieser Ausnahmegesetzgebung nicht zustimmen werde, und wenn sie dennoch die Vorlage zu machen sich veranlaßt gesehen hat, wenn das als zutreffend und wahr constatirt wird, dann werden die Gerüchte nur zu sehr an wahrer Gestalt zunehmen, daß es bei dieser Vorlage weniger abgesehen sei auf wirksame Maßregeln gegen die Socialdemokratie als vielmehr auf eine Wirkung nach einer anderen Seite hin. (Sehr richtig!) Die Vorlage kommt an uns im letzten Augenblick, wo der Reichstag versammelt ist, ihre äußere Veranlassung ist das Attentat auf die ehrwürdige Person unseres Kaisers; sie will die Uebergriffe und die wachsenden Gefahren treffen, welche von einer großen Partei drohen. Meine Freunde und ich, wir können uns nicht entschließen, dieser Vorlage zuzustimmen. Um Mißdeutungen zu vermeiden, sage ich das Eine sofort mit größter Bestimmtheit: In der Erkenntniß der Gefahren der anwachsenden socialdemokratischen Bewegung und der Nothwendigkeit, denselben entgegenzutreten, sind wir mit der Regierung und dem Vorredner vollkommen einverstanden. Es wird sich darum handeln, daß in möglichst kurzer Zeit und ruhiger Erwägung des Inhalts, der Form, Wirksamkeit und Folgen eines Gesetzes Maßregeln getroffen werden, welche dieser Wühlerei und Gefährdung der rechtlichen und sittlichen Grundlagen der Gesellschaft mit Erfolg entgegenzutreten geeignet sind. Schon seit Jahren behauptet der Reichskanzleramtspräsident, hat die Regierung die Gefährlichkeit der Situation erkannt. Dann bedaure ich umsomehr, daß man diese Vorlage, eine Vorlage, wie sie ungeeigneter und wirkungsloser kaum zu machen war, mit dem Attentat in Zusammenhang bringt (Hört! Hört!) Welche Empfindungen dieser Mordanfall eines nichtswürdigen jugendlichen Subjects in der ganzen Nation hervorgerufen hat, dem hat der Kaiser in seinem Erlaß den würdigsten Ausdruck gegeben, indem er die That eines einzelnen gegenüberstellte den vielseitigen Kundgebungen allgemeiner Liebe und Verehrung der ganzen Nation. Die Bewegung war so stark, daß aus ihr heraus ein innerer Heilungsprozeß in den Gemüthern der verirrten Massen wohl zu erwarten war. (Heiterkeit und Widerspruch rechts.) Die Vorlage trifft Bestimmungen über Druckschriften, Vereine und Versammlungen, und zwar auf drei Jahre. Sie giebt unter Beseitigung der Vorschriften des gemeinen Rechts außerordentliche Befugnisse einer Körperschaft wie sie ungeeigneter gar nicht gefunden werden konnte, nämlich dem Bundesrath, einer Körperschaft von 58 Ministern, Diplomaten, höheren Beamten 2c. Der Bundesrath soll darüber befinden, ob Druckschriften und Vereine zu verbieten sind, wenn sie die Ziele der Socialdemokratie verfolgen; derselbe Bundesrath, der nur einen Theil des Jahres versammelt ist, der gar nicht in der Lage ist, im einzelnen

Fall unbefangen und sachlich zu prüfen, da die Mitglieder nicht nach freiem Ermessen, sondern nur nach bestimmten Instructionen handeln dürfen. Was soll geschehen, wenn der Bundesrath nicht versammelt ist, (Heiterkeit) besonders wenn es sich um die Bestätigung polizeilicher Maßregeln handelt, die innerhalb 4 Wochen erfolgen muß, wenn dieselben nicht von selbst hinfällig werden sollen? Soll er etwa alle vier Wochen einer solchen Maßregel wegen zusammentreten? (Große Heiterkeit.) Was aber soll erst der Reichstag beginnen, dem bei seinem Zusammentritt die Verordnungen des Bundesraths zur Genehmigung vorgelegt werden? Die Verhandlungen über die Schuld oder Nichtschuld eines Zeitungsartikels würden endlos werden und könnte beispielsweise der Reichstag sich beim besten Willen von der Schädlichkeit nicht überzeugen, müßte er die Bestätigung versagen, was würde das Resultat sein? Das Hohngelächter der socialdemokratischen Agitatoren. (Lebhafte Zustimmung.) Was sind ferner die Ziele der Socialdemokratie? Unter ihnen befinden sich ohne Zweifel solche, mit denen jeder Mensch, jede wohlmeinende Regierung befreundet ist. Die Gesetzgebung müßte in Deutschland vollständig bankerutt sein, ehe man es wagt, zu solchen Maßregeln zu schreiten. Redner führt sodann des weiteren aus, daß der Ausdruck „Ziele" ein so dehnbarer und unbestimmter sei, daß darunter auch alle humanen und wissenschaftliche Bestrebungen fallen könnten, und wirft sodann die Frage auf, ob denn Verwaltung und Polizei ihre Pflicht gegen die Socialdemokratie gethan haben. Versammlungen der gefährlichsten Art mit Frauen, die in Berlin stattgefunden, Aeußerungen der strafbarsten Art, die vorgekommen, lassen dies zweifelhaft erscheinen. Die Gefahren, welche die Regierungen zu dieser Vorlage veranlaßt, hätten sie bestimmen sollen, die bestehenden Gesetze gegen diese Auswüchse bis zur äußersten Grenze des Zulässigen anzuwenden. Statt eine äußere Veranlassung zu benutzen, um eine solche Vorlage dem Reichstag zu machen, hätte die Reichsregierung auf Grund des Artikel 4 der Reichsverfassung schon seit 4 Jahren einen Gesetzentwurf über die reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts vorlegen sollen. Redner wiederholt nochmals in seiner Erklärung, daß seine Partei der Vorlage nicht zustimmen werde.

Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, constatirt mit Genugthuung, daß die Vorredner ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, mit vereinten Mitteln gegen die socialdemokratischen Ausschreitungen vorzugehen. Er könne sich aber mit einem großen Theile der Ausführungen des Vorredners nicht einverstanden erklären, namentlich nicht mit denjenigen, welche er zur Bekämpfung des von den verbündeten Regierungen eingeschlagenen Weges gemacht habe. Wenn er gesagt hat, daß es nicht angezeigt wäre, kurz vor Schluß des Reichstages diese Vorlage einzubringen, und wenn er namentlich gemeint hat, daß es die Regierungen mit dieser Vorlage nicht ernstlich gemeint haben, so muß ich dieser Behauptung auf das Entschiedenste entgegentreten. Die verbündeten Regierungen konnten den geeigneten Zeitpunkt nicht vorübergehen lassen, ohne die schwere Arbeit in Angriff zu nehmen, und als einen solchen geeigneten Zeitpunkt müssen die Regierungen den gegenwärtigen Augenblick halten, denn die öffentliche Aufmerksamkeit ist in einer so scharfen Weise auf die Gefahren hingelenkt, daß die verbündeten Regierungen sich nicht länger ihrer Aufgabe entziehen konnten. Es ist vorher angedeutet worden, daß man der Sozialdemokratie das Attentat nicht imputiren könne. Es ist auch Niemand eingefallen zu behaupten, daß diese That hervorgerufen worden ist auf Anstiften der Sozialdemokratie. Dahin geht die Behauptung nicht, sondern nur dahin, daß ihre Lehre die Gemüther der arbeitenden Klasse verwirrt. Und in diesem Zusammenhange macht man die Lehre der Sozialdemokratie für die traurige Erscheinung verantwortlich. Es kommt nun weiter darauf an, ob das vorgeschlagene Mittel ein zweckmäßiges sei. Ich erkenne zwar an, daß die Mittel, die die Regierung vorschlägt, die Sozialdemokratie nicht ganz beseitigen werden, aber sie werden dazu beitragen, daß sich die Stimme der Vernunft wieder vernehmlich machen wird. Es soll Raum dafür geschafft werden, daß nicht gewisse Klassen und Kreise die Stimme der Sozialdemokratie allein zu hören bekommen. Die Hineinziehung des Reichstages hat nur den Zweck einer Controle über die Maßregeln der Regierungen. Ich erkenne gern an, daß auf allen Seiten gefehlt ist auf diesem Gebiet; darum ist es eben die Pflicht aller Parteien, daran mitzuwirken, um solchen Mißständen entgegenzuwirken, und ich kann nur namens der verbündeten Regierungen bitten, daß Sie sich mit ihnen vereinigen wollen, um auf dem vorgeschlagenen Wege den Gefahren zu begegnen. Es ist gesagt worden; daß man solche Mittel einer Regierung nicht in die Hand geben kann, die so schwankend sei. Der Vorredner hat sogar von einer vollständigen Ministerkrise in Preußen gesprochen. Es ist ja wahr, daß ein Mitglied des Preußischen Staatsministeriums um seine Entlassung gebeten hat; aber ich kann auch zugleich hinzufügen, daß dieser Schritt nicht dazu beitragen wird, diesen Austritt herbeizuführen. Wie immer aber auch die Verhältnisse sich gestalten mögen, keine Regierung wird in Bezug auf die vorliegende Frage schwankend sein. Ich bitte Sie, in diesem Sinne den vorliegenden Entwurf zu prüfen, und wenn Sie nicht in der Lage sein sollten, demselben zuzustimmen, doch in die Berathung einzutreten und zu prüfen, welche andere Mittel anzuwenden sind, um den schweren Schaden, der durch die sozialdemokratischen Ausschreitungen angerichtet wird, zu beseitigen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Helldorff erklärt sich Namens der conservativen Partei für die Vorlage der Regierung. Mit Belehrungen allein werde man die Socialdemokratie nicht ausrotten, das sei Illusion. Das Mittel, das von der Regierung vorgeschlagen worden, durch ein Ausnahmegesetz, den Ausschreitungen entgegenzutreten, sei zwar auch bedenklich, aber es sei doch das einzige wirksame Mittel. Vernichten werde man die Socialdemokratie auch damit nicht, nachhaltig werde man dieselbe nur bekämpfen durch die Schule, durch Stärkung der Autoritäten und Hebung des religiösen Lebens. Redner hält es für eine Verbesserung, daß der Bundesrath den § 6 gestrichen hat. An politische Reaction, wie sie die Liberalen fürchteten, denke in der conservativen Partei Niemand. Aber er fürchte die Reaction, die natürliche Gegenwirkung, wenn man nicht zeitig die Auswüchse der Socialdemokratie beseitige. Die Krisis, die ohne Blut und Thränen nicht denkbar, werde die schwerste Gefährdung des bürgerlichen Lebens bringen. Der schlichte Sinn des Volkes werde es nie verstehen, wenn einer Agitation gegenüber, die alles angreife, was bis dahin als fest und heilig gegolten, sich Regierung und Reichstag unthätig verhalten.

Abg. Richter (Hagen) erklärt, daß seine Partei den entschiedensten Gegensatz zur Sozialdemokratie bilde. Die Sozialdemokratie wolle die Vernichtung der persönlichen Freiheit; (Rufe: Das ist nicht wahr!) das steht überall gedruckt, und über die Tendenzen der Sozialdemokratie ist nur die Polizei unklar. (Heiterkeit). Die Sozialdemokratie werde die Fortschrittspartei stets in Opposition finden, wenn es darauf ankomme, die persönliche Freiheit zu beschränken. Die Sozialdemokratie sei weniger gefährlich in ihren Zielen als in ihren Mitteln, die sie anwende. Nach dieser Seite müsse derselben entgegengetreten werden. Redner geht sodann auf die ersten Anfänge der Sozialdemokratie zurück und schildert ausführlich die damaligen engen Beziehungen der Führer derselben mit der Regierung, beziehungsweise dem Geheimrath Wagener, der dieselben vermittelte. Die Organe dieser Partei enthielten dieselben Stichworte gegen die liberale Partei, wie die offiziöse Presse, deren Mitglied damals der Abg. Liebknecht gewesen. (Heiterkeit). Was habe denn die Polizei gethan, als die Sozialdemokratie gewaltsam in Rechtssphäre anderer Parteien eindrang? Habe man auch nur den Versuch gemacht, diese gegen den Rechtseinbruch zu schützen? Und da wundere man sich, daß die Sozialdemokratie jetzt alle Schranken niederreiße? Die Wahlresultate der Sozialdemokraten haben ja seinerzeit Verwunderung erregt, Niemand habe aber daran gedacht, deshalb Gewaltmaßregeln gegen dieselben zu ergreifen. Nun wolle man das Attentat als einen Vorwand dazu nehmen, während Niemand im Stande sei, die Sozialdemokratie dafür verantwortlich zu machen. Der Attentäter sei eine verlumpte und von Jugend auf verlodderte Persönlichkeit, der auf eigene Hand hin gehandelt habe. Die Socialdemokratie dafür verantwortlich machen, sei lächerlich. Der Minister des Innern sage, das Volk verlange ein solches Gesetz, und Herr v. Helldorff sage, der „loyale Bürger" fordere es. Diese loyalen Bürger aber, die immer nach der Polizei schreien, bilden nicht die Stütze des Staats. Daß die conservative Partei für Polizeimaßregeln eintrete, sei nicht zu verwundern, daß sie aber für eine so polizeiwidrige Vorlage eintrete, das sei zu verwundern. (Heiterkeit links, rechts Rufe: Au! Au!) Man irre, wenn man glaube, daß die Organisation der Socialdemokraten in ihrer Presse und in den Verhandlungen in den Vereinen bestehe, die Grundlage ihrer Organisation bestehe in ihren Verbindungen in den Werkstätten, und das ungeschickte Verfahren der Polizei bei dem Bestreben, die Socialdemokratie lahm zu legen, fördere die Bestrebungen der letzteren in viel höherem Maße. Wenn man jene Partei mundtodt mache, so mache man es ja ganz unmöglich, sie zu bekämpfen. Dieses Bekämpfen aber sei der einzige Weg, um die Socialdemokratie zu vernichten. Die liberale Partei habe das ihrige gethan, um die Socialisten zu beseitigen, und sie bedaure nur, daß sie in ihren Bestrebungen durch die Regierung stets behindert sei. Zu einer Regierung, welche eine Vorlage mit solcher Tendenz, wie das gegenwärtige Gesetz mache, könne man nicht das Vertrauen haben, daß sie ein gutes Reichs-Vereinsgesetz schaffen könne, welches Herr v. Bennigsen gefordert habe. Seit 10 Jahren ist es heut der erste Fall, daß alles, was sich liberal nennt, geschlossen Schulter an Schulter der Regierung gegenübertritt. Das sei ein Beweis für die Stimmung in der Reichsvertretung; die Minister seien wie die Blumen auf dem Felde: wenn ein scharfer Wind einmal von Varzin oder Friedrichsruhe wehe, dann seien sie dahin und ihre Stätte verweht. (Heiterkeit.) Die Autorität der Regierung habe durch das Gebahren gelitten, als ob außer dem Fürsten Bismarck im ganzen Reich gar keine politische Autorität existire. Die Liebe zu Kaiser und Reich werde unserem Staatswesen, wie bisher, auch ferner den nöthigen Schutz gewähren. (Beifall links.)

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen und nach einer kurzen persönlichen Bemerkung des Grafen Bethusy-Huc die Sitzung mit derselben Tagesordnung auf Freitag, 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, vertagt.

Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Robert ließ einige Fackeln aus der nahen Bauhütte herbeiholen in der die nöthigen Utensilien verwahrt wurden. Nachdem dieselben angezündet worden waren, forderte er die Männer auf, sich mit ihm in den Tunnel zu begeben. Anfänglich zögerten die Arbeiter, aber als er, eine brennende Fackel schwingend, muthig voranschritt, schlossen sich ihm der Schachtmeister, Krause, und noch einige Freiwillige zur Rettung der Verschütteten an.

Bei dem flackernden Schein der Fackeln, welche gespenstisch den dunkeln Gang erhellten, rückten sie langsam mit gebotener Vorsicht vor, ohne auf allzu große Hindernisse zu stoßen. Nur hier und da war der Weg durch die herabgefallenen Trümmer des Mauerwerks und den vorliegenden Schutt erschwert, welcher jedoch durch die vereinten Anstrengungen fortgeschafft wurde. Von Zeit zu Zeit löste sich noch ein Stein von dem erschütterten Gewölbe und stürzte aus der Höhe herab, durch seinen dumpfen, unheimlichen Fall daran mahnend, daß die Gefahr noch keineswegs beseitigt sei. Dann wichen wohl die erschrockenen Arbeiter zurück und blickten ängstlich nach ihrem Führer hin, aber ein aufmunterndes Wort aus dem Munde des Ober-Ingenieurs genügte, um sie wieder zu ermuthigen.

Fast wäre der ehrliche Ackerbürger, der nicht von Robert's Seite ging und mit seinen Riesenkräften so viel wie drei andere Männer leistete, als ein Opfer seines Eifers gefallen und von einem heimtückischen Quaderstein zerschmettert worden, wenn nicht Robert, durch das Geräusch der losbröckelnden Masse aufmerksam gemacht, ihn noch zur rechten Zeit zur Seite gerissen und vor dem sichern Tode bewahrt hätte. Er selbst verlor keinen Augenblick die nöthige Besinnung und trotzte der Gefahr mit dem Muth der Verzweiflung. Nur ein Gedanke erfüllte sein Herz: der Wunsch, die Unglücklichen zu retten oder ihr Schicksal zu theilen.

Von Robert beseelt und angefeuert, verdoppelten die Arbeiter ihre Anstrengungen, um ihren verunglückten Kameraden beizustehen, so gering auch diese Hoffnung war. Ohne zu ermüden, gruben und schaufelten sie, um zu den Verschütteten zu gelangen, welche am Ende des langen Tunnels von dem Einsturz überrascht worden waren. Niemand wußte, ob die Verlorenen noch lebten oder unter den Trümmern ihren Untergang gefunden hatten. Die lauten Zurufe blieben ohne Antwort, und kein Zeichen verrieth, daß sie noch athmeten.

Je weiter Robert mit seinen Begleitern kam, desto mehr häuften sich die Schwierigkeiten, desto mehr schwand auch die Aussicht auf einen glücklichen Erfolg. Durch den Einsturz hatte sich an einer Stelle eine förmliche Wand gebildet, welche dem Vordringen eine fast unüberwindliche Schranke setzte, so daß zunächst dieses Hinderniß beseitigt werden mußte.

„Es ist keine Möglichkeit," meinte der Schachtmeister, „den Schutt zu bewältigen, und selbst wenn es uns gelingen sollte, wird es uns nichts nützen. Wir verschwenden nur Zeit und Mühe, ohne den armen Leuten helfen zu können. Die finden wir doch nicht mehr am Leben."

„Und doch," versetzte Robert, „dürfen wir nicht ablassen. Was auch kommen mag, wir müssen unsere Pflicht thun. Wenn auch nur ein Mensch gerettet wird, so ist unsere Mühe reich belohnt."

Wieder griff er zu der Schaufel und grub, daß ihm der Schweiß von der Stirn floß. Wieder wetteiferten mit ihm die Arbeiter, um sich nicht von ihm beschämen zu lassen, und brachen mit ihren Hacken und Hauen eine Oeffnung in die Wand, indem sie über Schutt und Geröll mit dem Aufgebot ihrer letzten Kraft ihrem Ziel sich näherten. Wieder kündigten die Arbeiter durch lauten Ruf den Verschütteten an, daß die Retter herbeieilten.

Horch!

Aus dem Grabe tönte eine dumpfe Geisterstimme, ein verworrenes Gemurmel. Noch aber war der Abstand zu groß, um die Antwort zu verstehen.

„Sie leben!" rief Robert mit strahlenden Blicken. „Gott sei gedankt!"

„Gott sei gedankt!" wiederholten seine Begleiter.

Nur noch eine schwache Trümmerschicht verbarg die Verunglückten; dieselbe wich den kräftigen Stößen und der vereinten Anstrengung der unermüdlichen Männer. schon that sich das Grab auf, schon konnte man bei dem Schein der Fackeln in die Höhle hineinblicken und die dunklen Gestalten der Verschütteten erkennen, welche ihren Rettern die zitternden Arme entgegenstreckten. Ein Jubelgeschrei erschallte, aber bald verwandelte sich die laute Freude in düstere Trauer über das entsetzliche Schauspiel, das sich Robert und seinen Begleitern darbot.

Von den zehn Leuten, welche in dem Tunnel zurückgeblieben, lebten nur noch sieben, dagegen waren drei von dem einstürzenden Gewölbe zerschmettert und getödtet. Aber auch die noch Lebenden zeigten mehr oder minder gefährliche Verwundungen, Brüche und Quetschungen, so daß die Mehrzahl sich in einem wahrhaft bemitleidenswerthen Zustand befand.

Der Anblick der blutig entstellten Leichen, welche nur mit der größten Mühe unter den Trümmern hervorgezogen wurden, die lauten Klagen der Verstümmelten erfüllten Robert's Herz mit unbeschreiblichem Schmerz, mit düsterer Verzweiflung, Er wußte, daß ihn zunächst ein schwerer Vorwurf treffen mußte, da er verantwortlich für das große Unglück war, daß ihn eine strenge Untersuchung erwartete. Mehr als dies Alles aber erschütterte ihn der Tod der armen Leute, der Jammer der Hinterbliebenen, welche ihrer Ernährer beraubt waren.

Dennoch verlor Robert nicht die Besinnung. Mit bewunderungswürdiger Energie gab er die nöthigen Befehle zum Transport der Leichen und Verwundeten,

Er selbst legte überall zuerst Hand an und ordnete den traurigen Zug, der sich langsam unter dem Vortritt der Fackelträger durch den dunklen Tunnel bewegte. Er selbst war der Letzte, der die Unglücksstätte verließ. Erst nachdem er Alle in Sicherheit gebracht und die noch Lebenden gerettet hatte, brach er, erschöpft von der übermenschlichen Anstrengung und Aufregung, neben den Todten zusammen.

XI.

Als Robert aus seiner tiefen Betäubung erwachte, wußte er nicht, wo er sich befand und was mit ihm geschehen war Sein irrer Blick fiel auf eine ihm gänzlich fremde Umgebung, so daß er einen schweren Traum geträumt zu haben, oder noch zu träumen glaubte. Erst nach und nach kehrte seine Besinnung wieder und er erkannte, daß er nicht in seinem Hause sei.

Wie er jetzt bemerken konnte, lag er in einem kleinen Zimmer auf einem einfachen, aber reinlichen Bett, neben dem ein Tisch mit Medizinflaschen stand. Sollte er krank gewesen sein? — Sein Kopf war so wüst, als ob ihn ein heftiger Schlag getroffen hätte, und das Nachdenken fiel ihm so schwer, daß er kaum einen Gedanken festhalten konnte. Er wollte aufstehen, aber er vermochte kaum ein Glied zu rühren, und sank vor Schwäche bald wieder in die Kissen seines Lagers zurück.

Was hatte das Alles zu bedeuten? Wie war er hierhergekommen? Weshalb ließ sich seine Frau nicht sehen? Was war mit ihm vorgegangen? Allmälig dämmerte sein Bewußtsein, erwachte die Erinnerung an das furchtbare Ereigniß, an die Schreckensscenen, welche er vor Kurzem erlebt hatte. Vor seinem Geiste stand der Einsturz des Tunnels, das Bild der blutigen Leichen, der Jammer der Verwundeten. Der wohlthätige Schleier, welcher ihm das Unglück verhüllte, war zerissen, und die furchtbare Wahrheit traf ihn wie ein vernichtender Blitz. Es war kein Traum, sondern entsetzliche Wirklichkeit. Unwillkürlich stieß er einen Schrei aus.

Er war nicht allein; aus der anstoßenden Kammer trat ein großer, starker Mann, der ihn mit gutmüthigen Augen bekümmert anblickte und sich seinem Lager so leise näherte, als es nur den riesigen Beinen möglich war. Robert starrte überrascht den seltsamen Krankenwärter an, der kein Anderer, als der ehrliche Ackerbürger Krause war.

„Was wünschen Sie?“ fragte dieser, seine mächtige Baßstimme zu einem mäßigen Brummen dämpfend.

„Ich will wissen, wo ich bin?“

„Bei mir, in meinem Hause, in Schönfeld.“

„Und wie lange liege ich schon hier?“

„Morgen werden es gerade vier Wochen sein.“

„Das kann ja nicht möglich sein,“ erwiderte Robert überrascht. „Ich bin ja erst gestern nach Schönfeld gekommen.“

„Wenn Sie mir nicht glauben wollen, so fragen Sie nur den Doktor. Der wird Ihnen sagen, was Ihnen gefehlt hat. Ich habe mir den lateinischen Namen nicht gemerkt, aber ich weiß nur, daß Sie sehr krank gewesen sind und daß Niemand geglaubt hat, daß Sie es durchmachen werden. Eigentlich soll ich es Ihnen gar nicht sagen, und der Doktor wird mich gewiß deshalb auszanken. Er hat mir streng befohlen, mit Ihnen nicht viel über Ihre Krankheit zu sprechen, weil Sie das aufregen kann. Wie er sagte, müssen Sie sich noch schonen.“

Damit erhob sich der Ackerbürger, um das Zimmer wieder zu verlassen, aber Robert bat ihn so dringend, noch einen Augenblick zu verweilen, daß der gutmüthige Wilhelm nicht zu widerstehen vermochte und ihm trotz des ärztlichen Verbotes Alles mittheilte, was er von ihm zu wissen verlangte. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung erfuhr jetzt Robert, daß er in Folge der auf ihn einstürmenden Gemüthsbewegungen und körperlichen Anstrengungen an einem heftigen Nervenfieber gelitten habe, weshalb er auch in Schönfeld zurückgeblieben war, da der Arzt bei diesem gefährlichen Zustand den Transport nach der Stadt nicht erlauben wollte. In Ermangelung eines anderen Unterkommens hatte der treue Krause ihn bei sich aufgenommen und mit Hilfe seiner alten Magd verpflegt, ohne an die damit verbundene Gefahr und andere Unannehmlichkeiten zu denken.

„Und hat sich sonst Niemand um mich gekümmert?“ fragte Robert, nachdem er sein volles Bewußtsein wieder erhalten hatte.

„Ihre Schwester, Frau Geheimsekretär Schwarzkopf, ist mehrere Male hier gewesen und hat sie durchaus mitnehmen wollen, was aber der Doktor nicht litt. Auch wäre sie gern bei Ihnen geblieben, um Sie zu pflegen, doch das ging nicht gut an, wegen Ihrer eigenen Familie. Die arme Frau dauerte mich von ganzem Herzen, und ich mußte ihr versprechen, ihr fleißig zu schreiben und ihr Nachricht von Ihrem Befinden zu geben.

„Und Natalie, meine Frau!“

„Die Frau Ober-Ingenieur,“ erwiderte Krause zögernd, „hat sich nach Ihnen ein- oder zweimal erkundigen lassen. Auch Herr Bandemeier und ein fremder Herr, auf dessen Namen ich mich nicht mehr besinnen kann, haben nach Ihnen gefragt.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Die Saaten in Westpreußen scheinen in diesem Jahre vom Hagelschlag viel zu leiden zu haben. Dem „K. Fr.-Bl.“ geht nämlich die Nachricht zu, daß in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in den Kreisen Stuhm und Christburg mehrere Felder durch Hagelschlag total zerstört sind.

* Der Maschinist Karl Hache I. in Tilsit ist als Bagger- und Maschinenmeister des Königlichen Dampferbaggers Memel definitiv angestellt worden. Der ehemalige Feuerwerksmaat I. Klasse Otto Hennig in Kaukehmen ist als Bagger- und Maschinenmeister des Königlichen Dampfbaggers Gilge definitiv angestellt worden.

?? **Aus dem Heydekruger Kreise,** 23. Mai. Die gestern von den zu diesem Zwecke verbündeten landwirthschaftlichen Vereinen des Heydekruger und Memeler Kreises in Matzicken abgehaltene Thierschau hat den erfreulichen Beweis geliefert, daß auch unsere Gegend, welche insbesondere auf dem Gebiete der Pferde- und Viehzucht in Folge ihrer wenig dazu geeigneten Bodenbeschaffenheit und namentlich der Armuth ihrer Bewohner mit der von der Natur bei Weitem besser bedachten übrigen Kreisen Littauens wohl schwerlich jemals vortheilhaft concurriren können wird, doch zu recht anerkennenswerthen Leistungen und Fortschritten fähig ist Hauptsächlich ist es wohl den belehrenden und aufmunternden Einwirkungen der Vereinsthätigkeit zuzuschreiben, daß nach dem von dem Inspector des Königl. Landgestüts zu Insterburg, Herrn Voigt, welcher als Königl Kommissarius der Ausstellung beiwohnte, bestätigten Urtheile der richterlichen Commission die Pferde- und Viehzucht seit der letzten Ausstellung sowohl im Allgemeinen einen bemerkbaren Aufschwung erfahren, als auch zu der diesjährigen Thierschau erheblich bessere Erzeugnisse als damals geliefert hat. Die Schau begann um 11 Uhr Vormittags und war mit 64 Pferden und 51 Stück Rindvieh, außer mehrfachen Erzeugnissen der Schaf- und Schweinezucht, der Kalk- und Ziegel-Produktion, sowie einigen landwirthschaftlichen Betriebsmaschinen beschickt. Die Besichtigung der ausgestellten Thiere ꝛc führte zu dem vorerwähnten erfreulichen Resultate und ließ eine nicht unerhebliche Anzahl derselben zu der für den Nachmittag vorbehaltenen Prämiirung reserviren. Bevor man zu letzterer schritt, wurde ein in dem Schützensaale vorbereitetes Festmahl eingenommen, welches recht zahlreiche Betheiligung und hinsichtlich der von Hrn. Fuhrmann aus Szibben gelieferten Speisen und Getränke die allgemeine Anerkennung der Betheiligten fand. Nicht vergessen wurde hierbei der allgütigen Fürsorge des Allmächtigen, welche das Leben unseres innig geliebten Kaisers und mit ihm das Wohl unseres ganzen Deutschen Vaterlandes vor dem frevelnden Vorhaben eines Verbrechers nur vor Kurzem in so wunderbarer Art in Schutz genommen hat. Mit Beziehung hierauf brachte Herr Partikulier Simpson-Szibben einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welchen die ganze Versammlung mit donnerndem Hoch einstimmte. Um 4 Uhr begann die Prämiirung, bei welcher sowohl an größere Besitzer, insbesondere mit Rücksicht auf das Interesse, welches von ihnen einerseits bekanntermeise der Hebung der Pferde- und Viehzucht zugewandt wird, andererseits an den zur Ausstellung gebrachten zum Theile selbst gezüchteten Thieren ersichtlich war, als auch an kleine Besitzer, deren vorgeführte Erzeugnisse ein recht reges Streben nach Fortschritten auf dem erwähnten Gebiete erkennen ließen, Preise zur Vertheilung gelangten. An Geldprämien wurden für Pferde incl. Füllen im Ganzen 465 Mark, und zwar die einzelnen Prämien von 90 Mark abwärts, für Rindvieh überhaupt 300 Mark, von 100 Mk. abwärts, vertheilt; 300 Mk. des vorhandenen Fonds sollen für diejenigen Prämiirten verwandt werden, welche bei der nächstjährigen Thierschau noch im Besitze derselben Thiere sich befinden und ihnen diejenigen Eigenschaften, welche jetzt jene Anerkennung zur Folge gehabt haben, auch bis dahin bewahrt haben werden. Außerdem gelangten 12 Medaillen zur Vertheilung. Zu den mit letzteren prämiirten Gegenständen gehörten auch die von dem Herrn Gutsbesitzer Ogilvie-Stragna vorgeführten Erzeugnisse der Schafzucht, die ausgestellten Flurziegel des Herrn Reincke-Götzhöfen und eine Schrotmahlmühle mit Pferdebetrieb des Herrn F. A. Hoffmann-Memel. Die Preise wurden den Betreffenden durch Herrn Simpson-Szibben nach einer anerkennenden Ansprache überreicht. Während der ganzen Ausstellung spielte die Kapelle des Herrn Rödel aus Memel und trug dazu bei, daß sich der Rest des Tages zu einem allgemeinen Volksfeste gestaltete, bei welchem man sich an Concert und sonstiger Unterhaltung, der guten Getränke des Herrn Fuhrmann auch nicht zu vergessen, im Freien ergötzte, während die Jugend ein Tänzchen im Schützensaale vorzog, das bis nach Eintritt der Dunkelheit währte. Der anziehende Aufenthalt unter den ehrwürdigen Kiefern des Matzicker Wäldchens, aus dessen Hintergrunde das Schlagen mehrerer Nachtigallen vernehmbar war, wird uns auch den Schluß des durch gutes Wetter begünstigt gewesenen Thierschaufestes in angenehmer Erinnerung bewahren lassen

Kaukehmen, 22. Mai. Ende Juni c. wird die nahe an 200 Ha. große Königl. Domaine Kuckerneese, bei Kaukehmen belegen, auf weitere 18 Jahre verpachtet Zur Uebernahme der Pacht ist ein disponibles Vermögen von 75,000 Mk. erforderlich

*x **Tilsit,** 24. Mai. Unsere Gemäldeausstellung wird Sonntag geschlossen, eine Kritik der mehr oder weniger guten landschaftlichen Gemälde würde ermüden, also seien nur noch die Glasgemälde erwähnt, von denen der Hoflieferant A. Seiler aus seinem Institut für Glasmalerei in Breslau recht hübsche Proben hergesandt hat. Das größere Stück sind Kirchenfenster mit der Jungfrau Maria und dem Christuskindlein, links und rechts Apostel; jedes Fenster ist aus einer Masse einzelner, sei es der Farbe, sei es den Umrissen der Körpertheile nach abgegrenzter Glasstücke zusammengesetzt, die mit schmalen Bleieinfassungen verbunden sind. Volle Anerkennung verdienen endlich noch die 4 Blatt-Korkschnitzereien des Lehrers an der hiesigen Stadtschule, Herrn C. Heß, deren saubere künstlerisch feine Ausführung dem Beschauer den Eindruck wohlgelungener Gemälde vorzaubert. — Heute um 5 Uhr tagt der Aufsichtsrath der Tilsit-Insterburger Eisenbahn, namentlich um sich schlüssig betreffs der Zukunft zu machen. Verhandlungen über den Verkauf der Bahn an den Staat schweben und bieten immer günstigere Aussichten beiden Theilen. Die Bahn Tilsit-Tauroggen ist nicht mehr blos Projekt, sondern von der Russischen Regierung erwünscht und beeinflußt. Welche günstigen Aussichten sich der Tilsiter Privatbahnstrecke dadurch eröffnen, ist unverkennbar, Vorsicht also im augenblicklichen Beschlußfassen wohl rathsam und die Aktionäre sehen ihre Aktien noch einmal al pari.

M. **Insterburg,** 24. Mai. In den nächsten Tagen wird Herr Dr. Mager, Chefpräsident des hiesigen Appellationsgerichtes, den hiesigen Ort verlassen, um das Chefpräsidium am Königlichen Appellationsgerichte in Kassel zu übernehmen. — Seit einiger Zeit wird das Turnen am hiesigen Königlichen Gymnasium in echt militärischer Weise betrieben. Neben dem Frei- und Gerätheturnen werden Exerzierübungen im wahren Sinne des Worts tractirt. Anfänglich wurden Unteroffiziere hiesiger Garnison herangezogen, um die nöthigen Vorübungen zu machen. Diese Uebungen sind nunmehr erweitert und werden an den dazu festgesetzten Tagen unter der Leitung des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Sacker, der zugleich Lieutenant ist, tractirt. Wie uns mitgetheilt wird, werden diese Uebungen in Folge höherer Anordnung betrieben, um die jungen Leute für den Einjährig-Freiwilligendienst gehörig, vorzubereiten — Welche Folgen die Frömmelei oft erzeugt, lehrt folgender Fall. In dem Orte N. im Pregelthale nahe bei Insterburg trat dieser Tage die Tochter eines Besitzers an ihren Vater mit der Bitte, ihr die Erlaubniß zu geben, nach Amerika auszuwandern. Der Vater ist erstaunt über den sonderbaren Entschluß seiner Lieblingstochter und forscht nach den Gründen desselben Es wird ihm mitgetheilt, daß ein Individuum desselben Ortes, der die Leitung der Baptistengemeinden der Umgegend in der Hand hat, die Töchter täglich bestürmt habe, mit ihm nach dem Lande jenseits des Oceans zu ziehen, um dort „das Werk des Herrn“ kräftig fördern zu helfen Das Mädchen hat sich überreden lassen und am Abende vorher die feierliche Versprechung gegeben. Der Entschluß desselben war so fest und die Bitten so dringend, daß der Vater sich veranlaßt sah, das erhitzte Gemüth und den überreizten Verstand seines Kindes mit einer Birkenruthe abzukühlen. — Gestern wurde in der Mittagszeit der Kaufmann S von hier aus seinem Mittagsschlafe geweckt durch ein recht starkes Geräusch: ein Mann von höchst probelamatischem Aeußern war eben im Begriff, das Zimmer mit einigen entwendeten Sachen zu verlassen. Derselbe wurde ergriffen und der hiesigen Polizei ausgeliefert. Hier entpuppte sich derselbe als der Polnische Edelmann Ladislaus v. Manduka. Gleichzeitig wurden ihm eine größere Anzahl Schlüssel abgenommen, die er am hiesigen Orte in mehreren Häusern, die er mit seinem Besuche beehrt, bereits entwendet hatte.

Königsberg, 23. Mai. In der 3. Sitzung der Provinzial-Synode wurde zunächst eine vom Geh. Rath Dr. Schrader redigirte und von sämmtlichen Mitgliedern der Synode unterzeichnete Beglückwünschungsadresse an den Kaiser abgesandt. Demnächst wurde der Antrag auf Forterhebung der Kirchencollecte zum Besten der innern Mission für 3 Jahre zum Beschluß erhoben und über das Wirken der Bibelgesellschaften, der Gustav-Adolph-Vereine und der äußern Mission zur Erbauung der Arbeiter an Eisenbahnen und Chausseen, berichtet Sodann wurden folgende zwei Fragen zur Prüfung gezogen: I. Ist's im Interesse des gemeinschaftlichen und synodalen Lebens erwünscht, den Kreissynoden die fakultative Betheiligung durch Delegirte an den von den Superintendenten im kirchenregimentlichen Auftrage abzuhaltenden regelmäßigen Kirchenvisitationen zu ermöglichen? II. Ist es ausführbar, die Kreissynoden zu solcher Betheiligung heranzuziehen, ohne die Mittel der Synode übermäßig in Anspruch zu nehmen, und ohne den Zweck der im Auftrag und nach Instruktion des Kirchenregiments vorzunehmenden Visitationen des Superintendenten und die amtliche Stellung desselben zu beeinträchtigen?

□ **Königsberg,** 24. Mai. Den sogen. Redacteur (!) Zimmermann hat die Nemesis ereilt in Gestalt von 7 Wochen Gefängniß, die er sich für ein Paar seiner unflätigen literarischen Producte zugezogen hat, von denen das eine „Fischbrücksczeitung“, das andere „Eva's Feigenblatt“ benamset war. Der Gerichtshof ließ mildernde Umstände gelten und wurden als solche seine Jugend und Unbildung angenommen. — Das Publikum ist in den letzten Monaten vielfach durch Strafmandate des Polizei-Präsidiums wegen „vorschriftswidriger Abmeldungen“ überrascht. Das Polizeipräsidium hatte eine Verordnung erlassen, nach welcher die früher gebräuchlichen Formulare zur Abmeldung fortziehender Personen verworfen werden und statt ihrer neue in Anwendung kommen sollen. Diese Verordnung ist wie gewöhnlich vom kleinsten Theil des Publikums gelesen und da viele Kauflente immer noch unverfroren die alten Zettel verkaufen, so sind massenhafte Contraventionen vorgekommen und eben so viele Strafverfügungen erlassen. Immerhin wäre es dankenswerther gewesen, wenn die Polizei eine längere Frist zum Verbrauch der vorhandenen Formulare gelassen hätte. — Im Theater ist die Wallensteintrilogie am Montag und Dienstag wiederholt. Den Max Picolomini spielte Herr Hacker vom Hoftheater zu Oldenburg Die Ansichten über seine Leistungen gehen sehr weit auseinander, doch kommen sie in dem einen Punkt alle zusammen, daß er noch sehr jung und nicht ohne Talent ist. Jedenfalls kann unter den Umständen noch einmal etwas aus ihm werden Verwunderlich war es uns, auf dem Zettel fettgedruckt zu lesen, daß als Einleitung zu Wallenstein's Lager ein Festmarsch von Carl Lumbye aufgeführt werden würde. Der Copenhagener Tanz-Componist H C Lumbye ist der tanzenden Welt allgemein bekannt und seine Verdienste um Galloppaden und Quadrillen sind groß. Ob dieser Carl Lumbye ein Sohn des „schon 1808 gebornen H. C. Lumbye ist, wissen wir nicht, jedenfalls tritt er aber ganz genau in die Fußtapfen desselben und sein Festmarsch ist ein ganz gewöhnlicher Parademarsch, wie ihn die Schützen in Domnau oder Zinten bei ihren Festzügen benutzen. Es ist zu verwundern, daß man zur musikalischen Einleitung für das farbenprächtige Bild, das uns Schiller in Wallenstein's Lager aufrollt, keine würdigere Composition finden konnte als den Marsch eines Mannes, dessen Namen auf den Tanzprogramms des Berliner Orpheums prangt

Y **Pillau,** 24. Mai. Der vor mehreren Jahren in der Maschinenbauanstalt Vulkan zu Königsberg erbaute Schraubendampfer Pilot, welcher für den hiesigen Pilotagedienst bestimmt, aber wegen vollständig ungenügender Leistungsfähigkeit ꝛc. bisher außer Dienst gestellt war, wurde Ende vorigen Jahres nach der Maschinenbauanstalt des Commerzienrath Schichau zu Elbing transportirt, um daselbst einer gründlichen Reparatur resp. Umbau unterworfen zu werden. Das qu. Schiff ist nun gestern früh mit vollständig neu construirter Maschine, einem neuen Kessel und durchweg umgeändertem Oberbau hier wieder eingetroffen. Eine Probefahrt hat noch nicht stattgefunden. Für die Leistungsfähigkeit giebt schon die Thatsache ein gutes Zeugniß, daß das qu. Schiff bei der Rückkehr des ihm entgegenfahrenden Dampfers von Horn, diesen bedeutend überholt hat. — Dem Programm des Bäckercongresses, welcher in Königsberg tagte, entsprechend, trafen am 21. d. M. Nachmittags c 450 Bäckermeister aus Königsberg, Berlin, Danzig, Elbing, Memel ꝛc. mit ihren Familien per Extrazug auf dem hiesigen Bahnhofe ein, woselbst dieselben von den hiesigen Bäckermeistern und unter den Vorträgen einer musikspendenden Kapelle festlich empfangen wurden. Nach erfolgter Begrüßung begab sich die Gesellschaft nach dem Plantagenwäldchen zu Stark und von dort nach der See zu Bork, woselbst dieselbe sich bis zum Eintritt des lang ersehnten Regens im Freien amüsirte. Wenn auch der Regen diesem Vergnügen sehr störend in den Weg trat, so sind nicht allein die Landleute, sondern auch unsere lieben Hausfrauen durch den eingetretenen Regen hoch erfreut, letztere besonders, da sie nun der großen Sorgen, wegen Beschaffung des zu ihren Wäschen erforderlichen weichen Wassers, überhoben sind. — Am vergangenen Sonntage tagte hier der Vorstand des Provinzial-Schützenbundes, bei welcher Gelegenheit denn auch die Arrangements für das im Monat Juli d. J. hier stattfindende Schützenfest endgültig festgestellt wurden. Dem Vernehmen nach hat die Schützengilde neuerdings ihren Beitritt zum Provinzial-Schützenbund angemeldet; leider sollen die Anmeldungen und gerade aus unserer Provinz bisher sehr spärlich einlaufen. — Bei dem Kaufmann K. hierselbst ist eine Mißgeburt, ein junges ca. 3—4 Monate altes Schwein eingeliefert, welches 5 Füße und zwar den fünften am linken Schulterblatt hängen hat, letzterer ist vollständig ausgebildet, hat jedoch eine ungespaltene Klaue. Das Thierchen ist im guten Futterzustande und springt mit seinen Glaubensgenossen munter einher.

Labiau, 22. Mai. Wie aus verläßlicher Quelle verlautet, schreibt man der „K. H. Z.“, fängt die schon einmal von der Hand gewiesene Angelegenheit des Baues einer Eisenbahn von Königsberg über Labiau nach Tilsit an, neues Leben zu gewinnen. Die schon früher aus den drei Kreisen gewählte Commission hält es nunmehr für angezeigt, wegen dieses Baues aus Staatsmitteln bei dem Handelsminister zu petitioniren, da Aussicht vorhanden sein soll, eine weitere Verbindung von Tilsit über Tauroggen zu erhalten, wodurch die Rentablität der Bahn nicht nur außer Frage gestellt, sondern sie voraussichtlich eine der frequentesten werden dürfte.

Löbau, 21. Mai Die Disziplinar-Untersuchung gegen Kreisrichter Kolkmann als vermeintlichen Verfasser der vielbesprochenen Broschüre „der Preußische Richter und seine Schattenseite, von Nikolaus Planenberg“, welche Anfangs so viel Aufsehen machte und von der jetzt seit Monaten nichts mehr verlautet hat, ist jetzt nach dem „G. Ges.“ in ein neues Stadium getreten; in den ersten Tagen kommenden Monats steht in dieser Sache beim Ostpreußischen Tribunal zu Königsberg Termin an. Da alle Versuche, durch Zeugenaussagen Belastungsgründe gegen K. zu gewinnen, fruchtlos ausgefallen sind, so ist man hier auf die Begründung des weiteren Vorgehens allgemein gespannt.

Anzeigen.

Umdreh-Billards,

ganz neu, soeben erfunden, mit zwei Platten zu Deutschem und Französischem Spiel. Nach Belieben kann man die Platten, die in einer Achse ruhen, umdrehen und sofort nach Wunsch Deutsch oder Französisch spielen. Empfehle dieselben besonders für Logen, Vereine und Restaurants, wo die alten Herren noch gerne eine Deutsche Partie machen. Ferner empfehle ich auch sämmtliche Billards der berühmten Berliner Fabrik von **Hutzelmann & Sittig** unter dauernder Garantie; ein großes Lager derselben ist stets vorhanden **Königsberg i. Pr., Wassergasse 8,** woselbst auch sämmtliche Billard-Requisiten zu haben sind. Theilzahlungen werden bewilligt und gebrauchte Billards in Zahlung genommen.

Ebenso empfehle von derselben Fabrik dauerhaft gearbeitete und volltönige

Pianinos

in allen Holzarten von 175 Thlr. aufwärts unter Garantie. Gebrauchte Instrumente, besonders alte Marty'sche Flügel, nehme für hohe Preise in Zahlung.

Etwaige Aufträge erbitte in der Expedition dieses Blattes und werde dieselben in nächster Woche von Donnerstag ab, von wann ich auf einige Tage dort sein werde, erledigen.

F. A. Hildebrandt,
Vertreter und Bevollmächtigter der genannten Fabrik.
Lager in Königsberg Wassergasse Nr. 8.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung **29. Mai 1878. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complette feine **Equipagen,** als **erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus-** und **Gebrauchspferden** ꝛc. ꝛc.

Loose à 3 Reichsmark sind zu beziehen durch Herrn **Wilh. Fischer** in Memel.

Wein-Verkauf.

In Consignation erhielten wiederum von Herrn **Rob. Kloss,** Danzig,
div. Sorten **Bordeaux-Weine,** als: Lard Arveyres, St. Christoly, Margeaux etc,
" " **Rheinweine,** als: Elsheimer, Niersteiner, Laubenheimer etc.,
" " **Spanische Weine,** als: Lacrimae Christi, f. Muscatel, Sherry, Alicante Sect etc.,
ferner: **Ober-Ungarwein,** süßen und herben, rothen und weißen Portwein und Deutschen Muscat.

Die Qualität dieser Weine ist vorzüglich, dabei sind die Preise äußerst billig gestellt, so daß wir dieselben nur bestens empfehlen können.

Laaser & Neumann.

Zur Wäsche.

Seifen, grüne Talgkorn und Elain, auch in Fässern à 10, 25, 50, 100 und 200 Pfd., **Engl. Seife, Talg-, Haus- und Stearin-Seife, Appretur-Glanz-Stärke,** sowie alle Stärken von 35 Pf. pro Pfd. an, **Waschblau extrafein, Waschcrystall, Stärkeglanz, Soda** ꝛc. empfiehlt zu soliden Preisen.

R. Guttzeit.

Segertswalder Fettkäse

sind Proben am Friedrichsmarkt, in der Bäckerei bei **Otto Füllhaase.**

Schwed. Theer,
Finnisch. do.
Polnisch. do.
Kohlentheer,
Fettheringe alle Sorten,
Portland-Cement prima Qualität,
offeriren zum billigsten Preis

Laaser & Neumann.

Verschiedene Laden-Utensilien, Standfässer, Untersätze, eine Tombank, Möbel, 1 Schlafsopha, Stühle, 4 Gartentische und 3 Bänke sind billigst verkäuflich

Schlächterstraße 5.

Trockene fichtene und birkene Achtelschwarten und fichtene Dielenenden sind zu haben bei

Mason Smith & Co.

Tapeten! 20,000 Rollen Tapeten!

Um jeder hiesigen, sowie auswärtigen Concurrenz entgegen zu treten, erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich in diesem Jahre eine große Auswahl

Tapeten und Borden

in den **neuesten** und **geschmackvollsten Mustern** erhalten habe, kann daher schon sehr preiswerthe **Tapeten** von 25 Pf. per Rolle an empfehlen, **feine Salontapeten** von 35 Pf. an bis zu den feinsten.

Goldtapeten in sehr großer Auswahl, ganz neue Muster schon von 75 Pf. per Rolle an bis zu den feinsten, so daß ich glaube jeden Käufer zufrieden stellen zu können.

Robert Loebell.

Billigster Verkauf

von Tuchen und Buckskins von der Elle.

Um mein mit allen Saison-Neuigkeiten versehenes Lager in **Tuchen** und **Buckskins** vollständig zu räumen, verkaufe ich wegen **Geschäfts-Aufgabe** sämmtliche Sachen zu ermäßigten Preisen und empfehle gleichzeitig

wollene Herren-Camisols und **Hosen, wollene** und **seidene Regenschirme, Cravatten, Cachenez, Westenstoffe,** alle Farben **Flaggentuche, Flanelle.** — **Handnähmaschinen** bedeutend unter Preis, **Singer-** und **Handwerker-Maschinen.**

Benjamin Kundt,
Börsenstraße No 7.

Anzüge werden auf Bestellung unter Garantie angefertigt.

Damen, die lieben,

die **allervorzüglichsten, allerbesten** Fabrikate der Wäsche-Branche **für die Hälfte des wirklichen Werthes** einzukaufen, wollen sich gefälligst **Friedr.-Wilhelmstr. 9/10,** Ecke **Wasserstraße,** bemühen. Nur noch einige Tage findet man dort die **beste** Waare in **Zwirn-Gardinen,** 10/4 breit, unverwüstlich in der Wäsche, doppelt broschirt, das **ganze** Meter 70 bis 80 Pf., **Damenhemden** mit Besatz 1 M. 75 Pf. bis 2 M. 25 Pf., **Damenbeinkleider** mit Ansatz 1 M. 50 Pf. bis 2 M., Damen-**Unterröcke** mit breitem Volan und Ansatz 2 M. 75 Pf. bis 3 M. 75 Pf., **Damen-Nachtjacken** mit Besatz 1 M. 75 Pf. bis 3 M., Kinderhemden 40, 75, 100 und 125 Pf., Herrenhemden 2 M. bis 2 M. 25 Pf. — Seiden-**Moiré-Schürzen** für Damen 1 M. bis 1 M. 50 Pf., leinene Haus- und Küchenschürzen 60 bis 90 Pf., Kinder-Pichel- und Hänge-Schürzen von 35 Pf. an, gestickte Damenschürzen von 70 Pf. an. — Die neuesten modernsten Damenkragen mit Untertuch von 25 Pf. an, prima 3fache Manschetten Paar 25 Pf., 4fache reinleinene Herrenkragen, 2 Stück 75 Pf., 6 Stück gute große weiße Taschentücher 75 Pf. bis 2 M., Batisttücher, goldecht, gleich besäumt, 3 Stück 50 Pf., Rips- und Tuch-Tischdecken, leinene Damastdecken von 1 M. 50 Pf. an, Tisch-, Commoden- und Sopha-Decken in Häkelstoff und Tüll von 25 Pf. an, Stickereien, Cravatten, Shlipse, Herren-Chemisetts u. s. w. Sämmtliche Wäsche-Gegenstände sind aus den besten Rohstoffen angefertigt; Arbeit vollständig tadellos, überhaupt sind **nur** die **allervorzüglichsten** Qualitäten vertreten, **Preise ganz unvergleichlich billig.** thatsächlich **ohne Concurrenz, größte Auswahl, coulanteste Bedienung.** Der **Berliner Ger. Massen-Ausverkauf** befindet sich **Friedr.-Wilhelmstr. 9—10** neben der reformirten Kirche.

Ernst Liebe aus Berlin.

!!! Herr und Gott, schütze den Kaiser!!!

HYMNUS,

Domine, salvum fac regem — Herr und Gott, schütze den Kaiser!

Doppelchor für Männerstimmen,
comp. von
FRANZ HAMMA.
op. XI.

Preis: Partitur und Stimme 2 Mk. 50 Pf.

Verlag der KRÜLL^schen Buch- und Musik-Handlung in EICHSTÄTT.

Wittenberg, Regsbez. Merseburg,
27. Mai 1876.

(Originalbrief.) Unendlich leid thut es mir, Ihnen nicht schon längst betreffs meines Gesundheitszustandes Bericht erstattet zu haben. Mit Freuden theile ich Ihnen denn mit, daß mein Leiden in Folge der mir gegebenen Pulver vollständig beseitigt ist. Ich kann mich wohl geschmeichelt fühlen, endlich von meinem langen

Magenleiden

befreit zu sein und werde nicht verfehlen Ihnen meinen öffentlichen Dank in den Blättern zu zollen.

Die Gesundheit des Menschen geht ja über alle Schätze, deshalb geehrter Herr halte ich es für meine moralische Pflicht, Ihnen hiermit meine Anerkennung und Dank abzustatten.

Mit aller Hochachtung ganz ergebenst
J. G. Koitzsch, Bank- u. Wechselgeschäft.

Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franco und gratis J. J. F. Popp, Specialist für Magen- und Darmkatarrh, Heide (Holstein).

Essig-Essenz

zur Herstellung eines wohlschmeckenden Speise-Essigs von höchster **Reinheit** empfiehlt **R. Guttzeit.**

Herrn **R. F. Daubitz, Berlin, Neuenburgerstr. 28.**

Wahrheitsgetreu bescheinige ich hiermit, daß mir der R. F. Daubitz'sche Magenbitter in allen Fällen genügende Wirkungen geleistet hat, und kann ich nicht umhin, allen Leidenden diesen Magenbitter anzuempfehlen.

Franz Schüssler,
Schuhmachermeister.
Lüdenscheid, den 17. Februar 1878.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter ist stets echt zu haben bei **C. H. Engel** und **R. Daum** in Memel.

Boxberger's

Hühneraugen-Pflaster

(Hofapotheke, Bad Kissingen)

fertig gestrichen, beseitigt **Schmerz und Hühnerauge** in Kurzem. Per Etui 50 Pf. Depot in **Memel** in der Apotheke zum **„Schwarzen Adler."**

Dielen und Bauhölzer

aller Art sowie **gutes Brennholz** empfehlen

R. Quitschau & Bernstein.

Eine junge gute **Milchkuh,** in bestem Futterzustande, steht zum Verkauf bei **G. R. Kuhn,** Schlewiesstraße No. 20.

Tapeten und Borduren

in reichster **Auswahl** zu den **bekannt billigen Preisen** empfiehlt

Wilhelm Pott,
vis-à-vis der Börse.

Zu kaufen **gesucht!** ausländische Seemuscheln, Korallen und dergleichen. Adressen unter **A. N.** in der Expedition dieses Blattes.

6000 bis **7500 Mk.** werden auf ein städtisches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Näheres in der Expedition d. Blts.

Ein Dutzend **Mützenschirme** gefunden, abzuholen Töpferstraße Nr. 9—10.

C. Gutzeit.

Ein graues Huhn hat sich Marktstraße No. 10 eingefunden.

Ein Tischlergeselle findet dauernde Beschäftigung bei **W. Reinstrom,** Schwanenstraße 16.

Ein Holzarbeiter, der Schneidemüller werden will, kann sich melden bei

C. F. Henseler.

Ein ordentlicher **Laufbursche** kann sich melden bei **S. B. Cohn & Eisenstädt.**

Ein in Wirthschaft und Handarbeit erfahrenes und gebildetes Mädchen aus anständiger Familie kann sofort placirt werden. Näheres Hospitalstraße 21.

Daudert's Restaurant & Café.

Bediedungsmädchen können sich melden.

Eine kl. möblirte Parterre-Wohnung v. 1. Juni zu vermiethen Roßgartenstr. No. 2.

Ein freundliches Oberstübchen mit Kammer zu vermiethen Jägerstr. Nr. 13.

Zwei Stuben zu verm. Hospitalstraße 20.

Zwei Wohnung. v. 3 Zimmern nebst Zubehör sind gr. Wasserstr. 19 sofort zu verm.

Breite Str. 18 separate Hofwohn., Stube, Kammer u. Zubeh. v. Juli zu vermiethen.

Zwei untere Wohnungen von 5 und 3 Stuben zu verm. bei **Kreutz,** Roßgarten.

Bekanntmachung.

Der pens. berittene Gensdarm Carl Julius Steffens und Catharine Jonatowicz von Prussen-Michel haben durch den Vertag vom 1. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel den 1. Mai 1877.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die unter der Firma Angrobeit & Biernbrodt zu Memel bestandene Handelsgesellschaft, ist seit dem 1. Februar 1878 erloschen und das Handels-Geschäft auf den bisherigen Gesellschafter, Kaufmann Eduard Ulrich Biernbrodt zu Memel, der die neue Firma Ulrich Biernbrodt angenommen hat, mit Aktivis und Passivis übergegangen. Dies ist in unser Gesellschafts- bzw. Firmenregister eingetragen.

Memel, den 23. Mai 1878.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 696 der Kaufmann Franz Christoph Angrobeit von hier, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: C. Angrobeit, eingetragen zufolge Verfügung vom 23. Mai 1878, am heutigen Tage.

Memel, den 24. Mai 1878.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.